Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Jul. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 680

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 28. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Zeitung rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Weiterbezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** hierdurch ergebenst ein.

Nach wie vor ist die **„Posener Zeitung“** die älteste und verbreitetste Zeitung in der Provinz Posen. Dieselbe steht gegenwärtig im

hundertsten Jahrgange

und ist in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint. Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die **„Posener Zeitung“** in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben, während ein eigener militärischer Mitarbeiter in längeren Aufsätzen und kürzeren, gemeinverständlich gehaltenen fortlaufenden Mittheilungen über alle Veränderungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militärwesens die Leser unterrichtet. Zu dem reichen Depeschenmaterial, das die **„Posener Zeitung“** bietet, ist noch eine umfangreiche telephonische Berichterstattung hinzugetreten, welche die Zeitung in den Stand setzt, weit früher als die Berliner Blätter die wichtigsten Nachrichten ihren Lesern zu melden.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung“** einen sehr abwechselungsreichen und fesselnden Roman

„Belladonna“ von **A. J. Mordtmann**

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mk.**, in der Stadt Posen **4,50 Mk.** pro Quartal.

R. A. R. Die Frauenfrage in Amerika.

Aus Newyork wird uns geschrieben:

Ein gut Stück Weg, weit mehr als in irgend einem Lande der Welt, hat die Frauenfrage in Amerika zurückgelegt. Die Frauen haben sich Anerkennung und Respekt auf Gebieten errungen, die vor kaum einem Jahrzehnt nicht nur Europäer, sondern selbst Amerikaner nicht für möglich gehalten hätten.

Und wie sich die Anschauungen der Männerwelt geändert haben! Als die Frau anfing, sich in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe auszubilden, da belächelte man erst deren Streben, denn man hielt sie einer Konkurrenz nicht für fähig, und als man merkte, daß man die Fähigkeiten der Frau unterschätzt hatte, da bekämpfte man sie als unbequemen Eindringling; aber die Frau gewann Schritt für Schritt Terrain und heute ist der Kampf der Männer gegen die Gleichberechtigung der Frau als nutzlos aufgegeben, ja man findet, daß die Moral der Menschheit dadurch nur gewinnen kann.

Man weist die Frau, die sich einen Beruf auswählen will, der bisher von der Männerwelt monopolisirt wurde, nicht mehr höhnisch an den Kochherd oder in die Kinderstube, sondern ladet sie förmlich ein, ihre Kräfte und Geschicklichkeiten zu erproben.

Es sei hier nicht von jenen Frauenrechtlerinnen die Rede, welche sich abmühen, für die Frauen das Stimmrecht zu erkämpfen und sie zur Theilnahme am politischen Leben heranzuziehen. Ohne dieses Streben ungeprüft zu verdammen, muß man doch mindestens zugeben, daß die Emanzipationsbestrebungen der Frau auf politischem Gebiete noch verfrüht sind. In vielen Staaten der Union hat die Frau das Stimmrecht für gewisse Lokalwahlen, z. B. Schulräthe und dergl., aber daß von diesem Recht nur ein verschwindend geringer Gebrauch gemacht wird, ist ein Beweis, daß die Masse der Frauen dieses Recht gar nicht will. Das politische Leben ist hier zu Lande oft genug unrein und bedingt die Berührung mit Elementen, die man sich im Privatleben fernhält. Der natürliche Takt der Frau verbietet ihr, auch nur vorübergehend gemeinsame Sache mit Personen zu machen, deren Annäherung ihr widerlich ist. Es fehlt der amerikanischen Frau weder Geschick, Verständniß, noch Interesse für die Politik, aber sie scheut sich, persönlich in den Kampf einzutreten! Auf den Gebieten des menschlichen Schaffens ist sie besser zu Hause und sie hat gar keinen schweren Kampf mehr, einen Posten zu erhalten, denn man sucht sie sogar.

In den Fabriken ist das Frauengeschlecht nicht mehr auf die leichteren und schlechter bezahlten Arbeiten angewiesen, sondern hat auch die Beaufsichtigung und Leitung von Maschinen, beherrscht das Verpackungsdepartement, führt die Bücher, fungirt als Kassirer, als Korrespondent oder als Reisender. Und das alles mit einem Erfolg, daß manche Fabrikanten es in ihrem Interesse finden, alle Posten, wenn möglich mit Frauen zu besetzen. Es könnte hier der Einwand gemacht werden, daß man der Frau deshalb den Vorzug gebe, weil sie billiger sei. Allein die Fälle mindern sich, wo dies zutrifft. Die Frau, welche eine verantwortliche Stellung hat und sie zum Vortheil des Geschäftes ausübt, verlangt auch ihren entsprechenden Lohn und erhält ihn. Auf einer Hochbahn hat die Verwaltung nach und nach die Kassirer an den sämmtlichen Stationen entlassen und Frauen und Mädchen angestellt zu denselben Löhnen. Ich fragte bei einer passenden Gelegenheit den Präsidenten der Bahn, was diese eigentlich bei dem Wechsel gewonnen habe und ob die Frauen für immer beibehalten werden sollen. Darauf erwiderte mir der Betreffende ungefähr Folgendes: „Wir hatten ein Experiment gemacht, sind aber gut dabei gefahren. Mit den männlichen Kassirern hatten wir häufig Unannehmlichkeiten. Bald war einer betrunken oder vernachlässigte den Dienst in anderer Weise; bald kamen Klagen von den Passagieren, daß sie grob behandelt würden; bald entdeckten wir Betrügereien, Kassirer und Billetabnehmer waren häufig im Einverständniß, um die Einnahmen der Gesellschaft zu verkürzen u. s. w. Die Frauen und Mädchen sind mit ihrem Gehalt zufrieden, sind dem Publikum gegenüber stets höflich und zuvorkommend und wir hören fast nie Klagen. Sie sind pünktlich zur Stelle, in ihren Büchern reinlich und akkurat, kurz und gut, wir glauben, daß Publikum und Gesellschaft durch diese Neuerung profitirt haben.“

Die Zahl der Frauen in den photographischen Salons, in den großen Bazars, in den Import- und Exportgeschäften und Handelsbureaus nimmt sichtbar zu. Frauen befinden sich fast in jeder größeren Zeitungsredaktion, wo sie, besonders für gewisse Spezialfälle, recht tüchtige Berichterstatter abgeben; ebenso giebt es zahlreiche weibliche Aerzte, von denen viele sogar eine sehr ausgebreitete Praxis haben; sie leiten persönliche Geschäfte und wo immer sie thätig auftreten, ist der Erfolg verhältnißmäßig mindestens eben so groß wie bei Männern.

An Lehrinstituten, privaten wie öffentlichen, haben wir einen erfreulichen Reichthum. Es ist staunenswerth, wie stark die Lehrkurse für Maschinenschreiber, Stenographie, Buchhaltung, Telegraphie und dergl. besucht werden und namentlich vom weiblichen Geschlecht. Mädchen zwischen 15 und 20 Jahren drängen sich förmlich nach diesen Lehrsälen. Viele, die des Tages über arbeiten müssen, benutzen die Abendkurse und studiren mit anerkennenswerthem Eifer. Es giebt viele arme Familien, welche nicht im Stande sind, ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben; diese sorgen dann später selbst für ihre Weiterbildung durch den Besuch der Abendkurse. Diese Fortbildung ist entweder ganz umsonst oder zu sehr mäßigen, leicht erschwingbaren Preisen zu haben. Gemeinden sowohl wie Private opfern große Summen für die Erhaltung der Abendschulen oder sonstige Lehrgelegenheiten.

Die Young Men's Christian Association und die Young Women's Christian Association geben ihren Mitgliedern Gelegenheit zum Unterrichtnehmen in vielerlei Gegenständen, um sich für das praktische Leben rüsten und Versäumtes nachholen zu können. Ein fast nur nomineller Jahresbeitrag ist alles, was verlangt wird. Zahlreiche Bürger aller christlichen Sekten zahlen freiwillige Jahresbeiträge oder tragen zur Erhaltung dieses Instituts durch Geschenke und Legate bei. Und wer am Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern nicht theilnehmen will, der findet hier vielfache Gelegenheit, sich geistig zu unterhalten, oder seinen Bekanntenkreis zu erweitern. Auch hier ist es wieder das weibliche Geschlecht, das sich besonders durch hohen Fleiß auszeichnet und manche schöne Stelle erhält.

Man hat früher vielfach die Furcht ausgesprochen, daß, wenn Männer und Frauen unter einem Dache zusammen arbeiten, dies ein weiterer Schritt zur wachsenden Sittenverderbniß sein werde. Das Resultat ist aber gerade umgekehrt. In den Bureaus, wo auch Frauen angestellt sind, ist der Ton der Konversation anständiger, die bloße Anwesenheit einer Frau verscheucht rohe Ausdrücke, Fluchen und frivole Späße. Die Frau, die etwas zu leisten im Stande ist, achtet sich selber mehr und wird auch mehr geachtet. Man müßte also gerade im Interesse der Sittlichkeit und der Hebung des Charakters wünschen, daß recht viele Frauen zu den bisherigen Berufssphären der Männer greifen.

Ob der Männerwelt ökonomisch dadurch geschadet wird, das bleibe dahingestellt. Ein solcher Schaden muß sich mit der Zeit irgendwie ausgleichen, sei es durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, durch vermehrte Arbeitsgelegenheiten oder durch neue Einrichtungen, welche sich durch den Fortschritt entwickeln werden.

Thatsache ist, daß diejenigen Mädchen, die in lohnenden Berufen Beschäftigung gefunden haben, nicht mehr so drängen, unter die Haube zu kommen wie früher. Die Mütter derselben brauchen nicht nach Männern für ihre Töchter zu jagen. Die Frau, die von einer selbständigen Stellung aus heirathet, fühlt sich unabhängiger, mehr gleichberechtigt mit dem Mann, als dies sonst der Fall war. Sie braucht keine Sklaverei, keine rohe Behandlung zu dulden, denn sie hat das erhebende Gefühl, daß sie nicht hilflos in der Welt dasteht, wenn sie die Qual von sich abschüttelt. Fast möchte man fragen, ob der Frauenerwerb nicht auch veredelnd und verfeinernd auf die Ehe einwirkt, und ich wäre geneigt, es zu bejahen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 27. Sept. Nach der Statistik der deutschen Reichspostverwaltung für 1891 (der letzten benutzbar vorliegenden) zählt der Reichspostdienst in Summa 131 317 Beamte. Höhere Beamte waren im Postdienst nach dem letzten Etat nur 3147 angestellt, denen man Sekretäre und Postmeister als Beamte mittlerer Stufe mit 5204 Personen anreihen mag. Subaltern- und Unterbeamte umfassen zusammen 49 198 etatsmäßige Stellen. Alle diese drei Gruppen bilden zusammen noch die Minderheit der im Postdienst thätigen Personen; 73 722 Beamte sind diätarisch beschäftigt und können jeden Tag entlassen werden. Diese Ziffern, die wir nicht durch weiteres Material vermehren wollen, genügen völlig, um folgende Betrachtungen und Schlüsse zu rechtfertigen. Erstens ist die Zahl der höheren Beamten im Verhältniß zur Gesammtzahl kleiner als vielleicht in irgend einem anderen Zweige der Staatsverwaltung. Man gewinnt hier eine Anschauung von der Zahl der gering besoldeten Beamten, die dem Reiche eine langstündige, peinlich genau kontrollirte Arbeit zu leisten haben, von der gewünscht werden muß, daß sie endlich eine bessere Entlohnung finde. Wenn nun das Zahlenverhältniß zwischen Oberbeamten einer-, Subaltern- und Unterbeamten andererseits vielleicht durch die technische Natur des Postverwaltungs- und Postdienstwesens gerechtfertigt wird, was wir zu glauben geneigt sind, so kann dies doch nicht für das Verhältniß zwischen fest angestellten Unterbeamten und diätarisch beschäftigten Beamten gelten. Das Ueberwiegen der letzteren kommt in keinem anderen Zweige der Staatsverwaltung vor, und es ist, wenn nicht vom administrativen, so mindestens vom sozialpolitischen Standpunkt aus einfach als ungesund zu bezeichnen. Diese Beamte sind nothwendig unzufrieden, sie eignen sich auch durch die Natur ihres Dienstes besonders zur weiteren Verbreitung der sie selbst erfüllenden Unzufriedenheit. Natürlich darf diese nicht so geäußert werden, daß die Vorgesetzten es hören, sonst ist alsbald die Entlassung da. Aber auch den angestellten Beamten gestattet die Behörde nicht, zur Förderung ihrer Interessen das gesetzlich bestehende Vereinigungsrecht zu gebrauchen. Der Verband der Postbeamten ist sicherlich nicht bloß durchaus legal, sondern auch mit einer kaum zu übertreffenden Loyalität aufgetreten. Gleichwohl werden ihm auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten in den Weg gelegt. — — Wenn die Berichte der Blätter im Westen stimmen, so wird Fusangel zum Landtage in mehreren Wahlkreisen kandidiren. Der erste ist sein Reichstagswahlkreis Meschede-Olpe, außer dem Kreise Arnsberg, der wohl zum Reichstagswahlkreise Fusangels gehört, für den Landtag aber zusammen mit den Kreisen Brilon und Lippstadt wählt. Für Meschede-Olpe ist ein anderer Landtagskandidat als Fusangel bisher überhaupt nicht genannt. Dann wird gemeldet, daß Fusangel in Bochum auf den Schild gehoben werden soll. Da hier angeblich die Hälfte der Leser der „Westf. Volksztg.“ sogleich zu dem neuen in Hagen erscheinenden Organ Fusangels übergegangen ist, so würde er wohl gute Aussichten haben, soweit die katholischen Stimmen in Betracht kommen, aber jedenfalls nicht gewählt werden. Endlich wird

er jetzt auch als Kandidat für Arnsberg-Brilon-Lippstadt genannt, wozu die „Briloner Zeitung“ bemerkt, daß im Briloner Kreise auch nicht eine einzige Stimme für Fusangel abgegeben werden würde. Die Strömung für Fusangel kommt anscheinend spontan aus den Wählerkreisen und deutet darauf hin, daß die Antipathie gegen die Centrumsparteileitung fortdauert oder gar noch weiter um sich greift.

△ **Berlin**, 27. Sept. In der Bergarbeiterbewegung kündigen sich allem Anscheine nach große Dinge an. Der Ausstand ist nun auch auf Belgien hinübergeschlagen, und gleichzeitig mit der größeren räumlichen Ausdehnung der Bewegung ist sie auch leidenschaftlicher, erregter geworden; schon wird von Gewaltthätigkeiten berichtet. In den deutschen Grubenbergwerken besteht dagegen volle Ruhe; die Bergarbeiter haben offenbar nach den gescheiterten Bewegungen von 1889, von 1891 und von diesem Jahre nicht Lust zu dem Wagniß eines abermaligen Kampfes. Einem Optimismus, der wohl gar schon den ersten Schritt zur Beseitigung der „bourgeoisen“ Gesellschaft gethan sah, ist eine um so tiefere Depression gefolgt. Noch immer sind Opfer der letzten Lohnkämpfe zu unterstützen, und die Zahl der Arbeitslosen ist größer als jemals. — — Wieder einmal ist vor Kurzem die Mär vom Kinderraub durch Zigeuner durch die Presse gegangen. In Halberstadt sollten Zigeuner gleich zwei Kinder auf einmal mit sich geschleppt haben, und der Fall bekam auch für die Leugner des alten Ammenmärchens ein etwas bedenkliches Gesicht dadurch, daß die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief hinter die vermeintlichen Räuber erließ. Jetzt stellt sich heraus, daß kein wahres Wort an der aufgeputzten Geschichte ist. Ein Kunstreiter hat seine ihm entlaufene Tochter und deren uneheliche Kinder aus dem Wagen eines Konkurrenten, des Geliebten seiner Tochter, mit sich genommen, wie es sein Recht war. Das ist Alles. Der Vorgang kann also für die Kinderraubgelüste der Zigeuner nicht verwerthet werden, und abermals läßt sich feststellen, daß jene Gelüste nur thörichtes Geschwätz von Unkundigen sind. Zigeuner stehlen ebensowenig Kinder, wie Juden Christenkinder zu ihrem Osterfeste schlachten. Die Hartnäckigkeit, womit sich in beiden Fällen abergläubische Vorstellungen erhalten, ist betrübend, scheint aber wirklich nicht ausrottbar.

— Der Kaiser wird, wie die „Pol. Korr.“ erfährt, auf der Elenthierjagd in Schweden sich nur einen Tag aufhalten und am 30. d. M. von Karlskrona aus sich zur See direkt nach Pillau (Hafen von Königsberg) in Ostpreußen und von dort nach Rominten begeben, woselbst er der Sonntag den 1. Oktober stattfindenden Einweihung der neuerbauten Kirche in Rominten beiwohnen wird.

— Der Gedanke, daß nach dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages den ostelbischen Latifundienbesitzern, also den „nothleidenden Agrariern“, das Getreidespekulationsgeschäft ein wenig verdorben werden könnte, hat die „Kreuzztg.“ so weit gebracht, daß sie die fürchterlichsten Drohungen vom Stapel läßt, bei denen Einem angst und bange werden könnte, wenn die Angstsprünge der „Kreuzztg.“ nicht so unwiderstehlich komisch wären. Das Organ für Getreidezölle, Rübenzuckerprämien, Branntweinliebesgabe und andere agrarische Wohlfahrtseinrichtungen philosophirt u. A. wie folgt:

„Es ist eine furchtbar ernste Sache, Tausende von Grundbesitzern durch eine verfehlte Wirthschaftspolitik, der Steigerung einer ohnehin gut situirten Exportindustrie (??) zu Liebe, dem sicheren Ruine entgegen zu führen. Dennoch wird dieser Stoß — natürlich begleitet von den wohlwollendsten Worten für das Gedeihen der Landwirthschaft! — geführt werden. Die Verblendung, welche immer noch bei einzelnen leider sehr maßgebenden Persönlichkeiten besteht, ist zu stark, als daß eine unbefangene Würdigung des geplanten Handelsvertrages erwartet werden könnte . . .

Und wozu dies Alles? Ist es denn nicht viel richtiger, Deutschland richtet seinen Zolltarif seinen Interessen entsprechend ein, und Rußland macht es ebenso? Dann kann und wird Friede zwischen den beiden Reichen bestehen, nicht aber, wenn unsere mächtige Industrie die russische in ihrer Existenz bedroht (was für eine zärtliche Sorge für die russische Industrie!) und wenn unsere Landwirthschaft durch Rußlands von Tage zu Tage mächtigerwerdende Konkurrenz erdrückt wird. (Unsinn!)

Alle diese Erörterungen werden ja an den Ansichten der maßgebenden Kreise nichts ändern. Erst wenn viele Tausende von Grundbesitzern und Pächtern im Wege der Zwangsvollstreckung von Haus und Hof vertrieben sind, wenn die Landbevölkerung bei den Wahlen in erbitterter Opposition gegen die Regierung steht, wenn eine Unsumme monarchischen Kapitals, wie es in Jahrzehnten nicht wiedergewonnen werden kann, zerstört ist, wenn durch Hannover, Hessen, Süddeutschland der Partikularismus wie der Sturmwind über die Fluren braust — dann wird vielleicht manchem Berather der Gedanke kommen, ob es wohlgethan war, die Landwirthschaft in ihren Grundvesten zu erschüttern. Dann aber wird es heißen: Zu spät!“

Immer wieder die alte abgedroschene Drohung mit einem Streik der „Nothleidenden“ auf dem Gebiete der „patriotischen“, der „monarchischen“ Gesinnung! Und das Alles, meint die „Volksztg.“, weil die Herren Großgrundbesitzer ihrer Annahme nach unter Umständen am Doppelzentner Roggen nicht mehr 8 oder 10, sondern „nur“ 6½ oder 8½ Mark Verdienst haben werden, wenn der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommt. Daß das deutsche Volk ein Anrecht darauf hat, daß sein Brot nicht auf Kosten einer anspruchsvollen Minderheit unnöthig vertheuert werde, das ist den Agrariern natürlich ganz gleichgiltig!

— Im Justizministerium ist man den „Pol. Nachr.“ zufolge mit den Vorarbeiten für die Beseitigung einzelner Mängel der Civilprozeßordnung, beispielsweise im Zustellungswesen, beschäftigt. Ueber die Aussichten des Reformplans, betreffend die Wiedereinführung der Berufung, herrscht noch Ungewißheit. Das Staatsministerium wird sich wahrscheinlich für die Einbringung einer darauf bezüglichen Vorlage im Bundesrathe erklären. Doch veranschlagt man die Kosten für Preußen höher als jährlich 5- bis 600 000 Mark. Darum, sowie aus sachlichen Gründen dürften einflußreiche Stimmen die Berufung an die Landgerichte befürworten. Gegen die Berufung an die Oberlandesgerichte wird namentlich geltend gemacht, daß dabei sogenannte fliegende Senate, ganz oder theilweise aus herumreisenden Berufungsrichtern bestehend, unentbehrlich würden.

— In dem Befinden des erkrankten Sohnes des Finanzministers Miquel ist seit einigen Tagen eine entschiedene Wendung zum Bessern eingetreten.

— Gegen den früheren Klavierarbeiter, den jetzigen Schankwirth und sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Berliner Stadtverordneten Zubeil, sowie gegen andere Gewerkschaftsführer haben die Berliner Klavier- und Instrumentenarbeiter eine Untersuchungskommission eingesetzt. Gegen die betreffenden Personen sind öffentlich solche Anschuldigungen erhoben worden, die, wenn sie wahr wären, ihr ferneres öffentliches Auftreten unmöglich machen würden.

Ⅱ **Bromberg**, 27. Sept. Gestern Abend fand im Gesellschaftshause die ordentliche Generalversammlung des hiesigen „Deutschfreisinnigen Vereins“ statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung nahm die Versammlung zunächst den Bericht über den am 17. d. M. in Posen stattgehabten Parteitag der „Freisinnigen Volkspartei“ entgegen und beschloß, demnächst die Bildung eines Bezirks-Verbandes der „Freisinnigen Volkspartei“ mit Hinzunahme der Wahlkreise Schubin, Wirsitz, Thorn, Culm und Schwetz mit dem Vororte Bromberg vorzubereiten. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes. Sämmtliche Mitglieder desselben wurden wiedergewählt und zwar die Herren Stadtrath Wenzel, Stadtverordneten-Vorsteher Kolnitz, Stadtrath Louis Aronsohn, Stadtrath Teschner, Rechtsanwalt Bärwald, Rentier Brock und Gutsbesitzer Carl Hempel. — Bei der nun folgenden Besprechung der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause entwickelte sich eine recht lebhafte Debatte. Mit Genugthuung wurde konstatirt, wie richtig der „Deutschfreisinnige Verein“ hier gehandelt habe, daß er sich dem sogenannten Deutschen Wahlverein nicht ohne Weiteres angeschlossen, umsomehr, als die letzten Tage die überraschende Thatsache gebracht hätten, daß Landrath v. Unruh, der erst kürzlich den Vorsitz im „Konservativen Verein“ niedergelegt habe, einige Tage später nicht allein einstimmig wiedergewählt sei, sondern auch den Vorsitz wieder angenommen habe. Es dürfte dadurch der Beweis erbracht sein, daß im konservativen Lager sich nichts geändert habe. Die Versammlung beschloß im Anschluß an diese Besprechung in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen recht kräftig in die Wahlagitation einzutreten, um soviel freisinnige Wahlmänner wie möglich zu erlangen. In der Debatte wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Aussichten hierzu recht günstig seien, das liberale Bürgerthum, die Arbeiter und die kleinen Grundbesitzer würden bei der Wahl dem „Bunde der Landwirthe“ gegenüber treu zusammenhalten und diesem in jeder Weise entgegentreten.

* **Aus Schlesien**, 26. Sept. Der auf dem Standpunkte der Freis. Vereinigung stehende „Liegnitzer Anzeiger“ tadelt heute mit scharfen Worten die letzten Berliner Parteivorgänge. Bemerkenswerther Weise richtet sich sein Unwille nicht gegen das Verhalten der dortigen Vertreter der Freis. Volkspartei, sondern gegen die Leute der eigenen Fraktion. Er spricht „politischen Konfusionsräthen, die das Talent haben, alle Fäden der Verständigung vor und hinter der Bühne zu verwirren, durch die hervorgerufene Uebellaunigkeit die Gemüther zu erhitzen, die Mißverständnisse zu vermehren, die Gegensätze zu erweitern — ohne selber weder die Fähigkeit, noch den Muth zu besitzen, aus der Verwirrung etwas Neues zu schaffen.“ Und zum Schlusse heißt es in dem Artikel des „Liegnitzer Anzeigers“:

„Das ganze Zielstreben der Freis. Vereinigung in Berlin ist also auf eine Vernichtung der Freis. Volkspartei mit Hilfe der Mittelparteien gerichtet. So unwürdig man auch dies Verhalten finden mag, es hat, wie gesagt, einen sehr erwünschten Erfolg:

„Es wird! Die Masse regt sich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!“

Was auch dabei herauskommen mag: Schlimmeres als der bisherige unklare Zustand der Versumpfung und der Heuchelei kann es nicht sein.“

So urtheilt ein Organ, das bisher für die Herren Rickert und Barth nur Worte des Beifalls und Wohlwollens hatte.

* **Stuttgart**, 26. Sept. Der freisinnige Stadtschultheiß Rümelin ist vom König zum Ober-Bürgermeister ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 26. Sept. Nach einer Aeußerung, die Wekerle mehreren Parlamentariern gegenüber machte, wird das Gesetz über die Zivilehe wahrscheinlich im Verlaufe des kommenden Monats im Reichstage eingebracht werden.

Italien.

* **Rom**, 25. Sept. Außerordentliches Aufsehen macht ein sechs Spalten langer Brief, den Cavallotti an Grimaldi im „Fanfulla“ veröffentlicht. Grimaldi hatte sich in einem Briefe gegen den öffentlich von Cavallotti erhobenen Vorwurf vertheidigt, von dem Treiben Tanlongos Kenntniß gehabt zu haben. Darauf ist die Publikation Cavallottis die Antwort. Er sagt darin, daß Grimaldi kein Recht zu Protesten habe. Drei Minister seien in den Dokumenten der Enquete mit genauen Ziffern angeklagt und Niemand glaube ihren Ableugnungen, zumal nach der Ausmusterung der bei Tanlongo beschlagnahmten Papiere. Daß dies geschehen, habe ihm (Cavallotti) ein Unterstaatssekretär zugestanden, der versicherte, es habe sich um die Rettung der schönsten Namen der italienischen Revolution gehandelt; doch sei das nur ein Vorwand. Thatsache sei, daß nach Ausmusterung der Papiere gewisse Minister und Deputirte, die nach der Verhaftung Tanlongos auffällig verstummten, plötzlich ihre Sprache wiedergefunden hatten. Grimaldi gegenüber erscheine selbst Giolitti trotz Allem, was gegen ihn spricht, ein Cato und Grimaldi könnte sich nicht davon dispensiren, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen eingehend zu widerlegen. Er habe schließlich schon seit 1888 um Tanlongos Treiben gewußt und nichts dagegen gethan und wie durch fünf Zeugen festgestellt, seit November durch Zammarano von der Ueber-Emission von 30 Millionen bei der Banca Romana Kunde

---

Kleines Feuilleton.

* **Eine Erinnerung.** Eines Tages erhielt Justinus Kerner, der damals ein freigelegenes Haus in dem württembergischen Waldort Welzheim bewohnte, von dem Grafen Loeben, einem Freunde des Dichters Josef v. Eichendorff, das Gedicht: „Das zerbrochene Ringlein“. Als Kerner das schöne Lied gelesen hatte, legte er es auf seinen Schreibtisch, nahe an ein offenstehendes Fenster; aber plötzlich wehte es ein vorübergehender Windstoß vom Tisch durchs Fenster hoch in die Luft über Häuser und Bäume dahin. Kerner bemühte sich, das nun wahrhaft zum fliegenden Blatt gewordene Lied viele Stunden lang, selbst in Begleitung eines scharf sehenden Jägers, in Wäldern und Feldern aufzusuchen, aber vergebens. Am anderen Tage kam ein mit Maultrommeln, Armbändern und Fingerringen handelnder Tiroler zu ihm, und siehe da, Kerner erblickte das Blatt um eine dieser Waaren gewickelt. Schnell fragte er den Tiroler: „Wo fandest Du denn dieses Papier?“ worauf er ihm erzählte, daß er es bei Kaiserbach, eine Stunde von Welzheim, auf einem blühenden Flachsfelde gefunden und diesen Fingerring darein gewickelt habe. Das vom Winde fortgetragene Lied von dem zerbrochenen Ringlein erschien darauf in dem von Justinus Kerner herausgegebenen „Deutschen Dichterwald“ für 1813. Schon im nächsten Jahre wurde eine Melodie zu dem Liede bekannt, und wie ein echtes Volkslied, von dem Keiner zu sagen weiß, von wannen es gekommen ist, schwebte nun beides miteinander durch alle Gauen des Vaterlandes und wurde mitgenommen von den Deutschen in die fernen Länder und Erdtheile. Erst nach vielen Jahren wurde der Erfinder der Melodie bekannt: Friedrich Glück, der am 23. September 1793 in einem kühlen Grunde, zu Oberensingen im Neckarthal, geboren war, 1818 wurde er Pfarrer in dem Dorfe Neuenhaus unweit Nürtingen, 1825 Garnisonsprediger auf dem Hohenasperg und endlich im Jahre 1829 Pfarrer in Schornbach, das in einem Seitenthälchen des Remsthales liegt. Dem heiteren, kunstsinnigen Manne ist es hier nicht wohlgegangen. Er wollte fort, sogar nach Amerika; aber er konnt's nicht durchsetzen. Bei gutem Wein mit frohen, geistreichen Gesellen zu musiziren und zu singen — er hatte eine schöne Stimme — war ihm der größte Genuß. Die einst vielgesungenen Lieder „Herz, mein Herz, warum so traurig“ (Schweizer Heimweh von Wyß) und „Leb wohl, Du theures Land, das mich geboren“ (Bertrands Abschied) hat er auch komponirt. Lebensmüd und krank ist Friedrich Glück in dem einsamen Dorfe am 1. Oktober 1840 gestorben. Sein Name wird erst mit dem Liede „In einem kühlen Grunde“ verklingen, und damit hat's noch lange, noch sehr lange Zeit!

---

* **Die letzten Aufzeichnungen Emin Paschas.** In dem Felleisen Emin Paschas, das bekanntlich nach der Besiegung der Araber durch den belgischen Kommandanten Dhanis diesem in die Hände fiel, befanden sich auch die letzten Aufzeichnungen des Forschers. Sie lauten:

„Verlassen die Etablissements Manyema am Ituri 29 Gr. 50' östl. L., 1 Gr. 22' nördl. Br. Mai 29. 1892 und angekommen in Ipurunga, Häuptling Amenda, an demselben Abend. Entfernung 27,28 Kilom. N.-N.-W. Urwald . . .

10. Juni 1892. — Indecaru-Dorf.

1. August. — Verlassen Ipoto nach Urumbi, einer weiteren Anlage der Manyema im Walde. Auf dem Wege nach dem Ituri, welchen wir überschreiten müssen, beobachtet . . .

9. August. — Durch Nachlässigkeit unseres Manyema-Häuptlings sind alle meine Sammlungen in dem Flusse Kunda, über den wir in einem Baumkahne setzen mußten, verloren gegangen. Welcher Schaden! An den Ufern des Tunda (Lunda?) Urwald.

20. August. — Nach 19 Tagemärschen durch den Wald angekommen an der Station Urumbi, dem westlichsten Punkte der Reise; der Weg führt nun südlich bis Kirundi (bei Kboungo) am oberen Kongo, wo ich glaube, daß Herr Bohndorff vor mir Sammlungen gemacht hat.

27. August. — Wir setzen über den Fluß Luidi und lagern auf dem westlichen Ufer zu Maliasige.

28. August. — Wir verlassen das Ufer des Flusses Luidi zu einem neuen Marsche von acht Tagen im Walde.

7. September. — Nach einem beschwerlichen Wege kommen wir am Posten von Ubière an; hier ein Tag Aufenthalt.

Von Ubière neuer Marsch durch Koth und Wasser bis nach Utete-Urumbi, ein von seinen Bewohnern verlassenes Dorf, inmitten sehr ausgedehnter Banänenanlagen, umgeben von sehr dichtem Wald. Hier müssen wir Lebensmittel zusammenbringen für einen Marsch von 10 bis 12 Tagen bis nach Kinene, von wo der Kongo leicht in sechs kleinen Tagemärschen erreicht werden kann. Jedermann sammelt Bananen, welche getrocknet und gestoßen unsere einzige Nahrung bilden. Wir können weder Fett noch Fleisch bekommen.

Unseren letzten Halt, ehe wir am Kongo anlangten, erreichten wir am 12. Oktober 1892. Das ist bei Mayomema, gewöhnlich Kinene genannt, der Name eines Häuptlings, eines Säufers, eines Uniawbesi-Sklaven von Said bin Abedi.

---

* **Sprachreinigung vor 78 Jahren.** Nach den Befreiungskriegen machte sich in Deutschland allerwärts das Bestreben geltend, das ausländische Wesen abzustreifen und die Deutschheit nicht allein durch die Gesinnung, sondern auch äußerlich, durch die Kleidung 2c., zu bekunden. Hand in Hand damit gingen Versuche, die damals weit mehr als heute mit Fremdwörtern gespickte Muttersprache einer Reinigung zu unterwerfen. Merkwürdiger Weise war es die Musik, die man vornehmlich ihres fremdländischen Gewands zu entkleiden versuchte. So wurde in einer Nummer der „Leipziger Allgem. musikalischen Zeitung“ vom Jahre 1815 vorgeschlagen, alle fremden Wörter aus der Musik zu beseitigen und durch einheimische zu ersetzen. Die befürworteten Aenderungen, zum Theil recht absonderlicher und schwerfälliger Art, — so sollte Altistin durch „Hochsangwerkerin“, Bassist durch „Grundsangwerker“, Konzert durch „Tonstreitwerkversammlung“, Instrumentalmusik durch „Klangmachwerkerei“, Trompeter durch Schmettermessingwerker“ ersetzt werden — veranlaßten den angesehensten Musikkritiker der damaligen Zeit, Professor Wendt (1783 bis 1836), selbst bestimmte Ersatznamen für die zu beseitigenden Fremdwörter zu empfehlen. Wendt schlug u. a. nachstehende Bezeichnungen vor, die zum Theil heute gang und gäbe sind: Musik — Tonkunst; Oper — Singspiel (im Gegensatz zum Schauspiel); Sopran — Oberstimme (Sopranistin — Obersängerin); Alt — Hochstimme (Hochsängerin); Tenor — Mittelstimme; Baß — Grund- oder Tiefstimme; Instrument — Klangwerkzeug; Vokalmusik — Sangtonkunst; Oboe — Hochrohr; Klarinette — Vollrohr; Fagott — Tiefrohr; Trompete — Schmetterrohr; Flöte — Sanftrohr; Duett — Zweisang; Chor — Vollsang; Arie — Einsang, Lied; Sinfonie — Vollklangstück; Finale — Schlußstück, -satz; Fuge — Tonflucht; Konzert — Tonkampf; Komponist — Tonsetzer; Musikdirektor — Tonwerkmeister; Kapellmeister — Tonkünstlermeister; Orchester — Tonkünstlerschaar. — Man sieht, die Sprachverbesserung trieb damals noch sonderbarere Blüthen, als heut zu Tage.

gehabt. Cavallotti kritisirt sodann das ganze Thun des Kabinets und sagt, er hätte es unterstützt, wenn es nicht eine Regierung der entschiedenen Linken gewesen und schließt mit der Erklärung, daß Grimaldi ihm eine Schmach anthue, wenn er ihn Freund nenne, nachdem er mit seinem Intimus Chauvet über die Grundzüge des neuen Bankgesetzes verhandle. — Beim Kammerpräsidium ist eine Interpellation über die Gründe der Demission des Justizministers eingegangen.

* Das Verschwinden des im Tanlongo-Prozeß mitangeklagten Ministerialdirektors Monzilli aus Rom, beschäftigt das allgemeine Interesse nachhaltig. Aus der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, Monzilli wollte sich keineswegs der Gerechtigkeit entziehen, sondern werde, falls ein Einspruch gegen die Anklage erfolglos bleiben sollte, zur Gerichtsverhandlung erscheinen. Wohin sich Monzilli begeben hat, ist noch unbekannt; nach einer Lesart ist er nach Genua, nach einer anderen nach Neapel gereist. Eine behördliche Verfolgung des Verschwundenen ist bis zur Stunde nicht eingeleitet. In oppositionellen Kreisen meint man, Herr Giolitti wäre seelenfroh, wenn Monzilli spurlos verschwände, da gerade seine Bekundungen vor Gericht verschiedenen Leuten höchst unbequem zu werden drohen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 26. Sept. Die verunglückte „Russalka" gehört zu den Panzerschiffen älteren Baues. Sie ist von 1867 und stellte mit ihrer Armirung einen Werth von einer Million Rubel dar. Man vermuthet, das Unglück sei entweder durch eine Kesselexplosion oder durch einen Zusammenstoß mit einem Kauffahrer entstanden. Die „Nowosti" hört, Kapitän Jenisch wäre in Reval verblieben und habe daselbst das Kommando der „Russalka" dem ältesten Offizier Protopopow übertragen. Als Kampfschiff ist die „Russalka" unbedeutend, aber es sind 101 Menschenleben, darunter 10 Offiziere, zu beklagen.

Riga, 24. Sept. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Wenn ein hochangesehenes, maßgebendes Blatt das Echo der offiziösen Stimmung ist, so ist dieselbe am Petersburger Hof gegenüber den Vorgängen in Afghanistan der „Nowoje Wremja" gemäß eine recht unruhige. Dem erwähnten Organ scheint die englische Mission unter der Führung Durands zum Emir als ein Räthsel und als eine drohende Intrigue. Das Blatt kann nicht dahinter kommen, was den Gegenstand der Verhandlungen bildet, aber es hat keinen Glauben für das Gerücht, daß es weiter nichts gebe, als eine Zusicherung der Thronfolge dem jüngeren Sohne Abdurrahmans. Weit eher sei anzunehmen, daß für die politische Zukunft Afghanistans eine neue Richtung gesteckt werde und vielleicht eben unter dem täuschenden Vorwande der Thronfolge-Frage. Natürlich würde dann die neue politische Rechnung auf das Fell Rußlands geschrieben werden; zwar sei, heißt es immer nach der „Nowoje Wremja", von Gladstone eine antirussische Machination in der afghanischen Frage unter den gewöhnlichen Umständen nicht gut zu erwarten, aber — der Dreibund könne bei der Sache im Spiele sein. Das Kabinet von St. James könne eben irgend welchen Einflüsterungen der Diplomaten des Dreibundes, welchen es sehr erwünscht sein mag, im gegenwärtigen Augenblick die Aufmerksamkeit Rußlands nach Afghanistan abzulenken, empfängliches Ohr geliehen haben. Aber das Blatt spricht hierüber der englischen Regierung eine energische Warnung aus: Eine Schädigung der russischen Interessen und der russischen Lage in Mittelasien werde gewiß gerächt werden und zwar mit bitterem Ernst.

Frankreich.

* **Paris,** 26. Sept. Die Schaffung eines Kolonienministeriums wird als ganz sicher angesehen. Dem „Figaro" zufolge würde es noch vor Zusammentritt der Kammer gebildet und der Staatsrath bereits in den ersten Oktobertagen aufgefordert werden, die vorläufigen Kredite anzuweisen. Die Ernennung des bish. Kolonienſekretärs Delcasse zum Minister steht außer Zweifel. — Der nächste Ministerrath wird über die gegen den Abgeordneten Basly zu ergreifenden Maßregeln berathen. Basly hat, wie seiner Zeit in Carmaux, jetzt im Norden unter dem Titel eines Präsidenten einer Gruppe von Syndikaten die Leitung des Ausstandes an sich gerissen. Da Basly kein Minenarbeiter ist und das Gesetz die Angehörigkeit von außerhalb des Berufs stehenden Personen zu den Arbeitersyndikaten verbietet, glaubt die Regierung, Mittel zu besitzen, Basly das Handwerk zu legen. Ohne Widerstand dürfte es dabei kaum abgehen.

Schweiz.

* Die Arbeitslosenversicherung wird gegenwärtig in mehreren Kantonen ernstlich angestrebt. Kürzlich ist der Entwurf einer Eingabe von Arbeitern der Stadt St. Gallen an den Stadtrath bekannt geworden. Nach diesem Entwurf sollen an der Arbeitslosenversicherung theilnehmen können alle schweizerischen Arbeiter und Ausländer, wenn sie niedergelassen sind und als Lohnarbeiter in einem direkten, festen Dienstverhältniß stehen. Aber erst nachdem sie ein halbes, bezw. die Ausländer ein ganzes Jahr in der Stadt, in Tablat oder Straubenzell gewohnt haben, soll ihnen ein Recht auf Unterstützung zustehen. Grobe Vergehen, Theilnahme an einem Streik und muthwillige Kündigung sollen den Verlust aller Rechte an die Kasse nach sich ziehen. Die Versicherungsprämie soll betragen wöchentlich 10 Cent. für 1 Fr., 20 Cent. für 1 Fr. 50 und 30 Cent. für 2 Fr. Versicherungssumme per Tag, die aber höchstens 60 Tage lang ausbezahlt wird. Von den drei genannten Wohngemeinden soll das allfällige Defizit nach Maßgabe ihres Steuerkapitals gedeckt werden. Nach Berechnungen auf Grund der letztjährigen Arbeitslosen-Statistik würden 1000 Francs Steuerkapital 3 Cent. Arbeitslosen-Steuer bezahlen müssen. Unter den Arbeitern selbst ist man nicht einig, ob die Kasse für alle Arbeiter obligatorisch oder freiwillig sein soll.

Serbien.

* **Belgrad,** 26. Sept. König Milan soll wegen des Laufs der politischen Angelegenheiten in Serbien äußerst beunruhigt sein. Bekanntlich trifft der Exkönig dieser Tage mit seinem Sohn, dem König Alexander, zusammen. Auf das Resultat der dortigen „Besprechung" darf man gespannt sein. — Das Blatt „Widelo" behauptet, die Monatsausweise des Finanzministers über die Einnahmen aus den den Staatsschulden zu Grunde liegenden Pfandobjekten seien gefälscht.

Afrika.

* **Tanger,** 25. Sept. Der Chef der marokkanischen Artillerie in Tanger und derjenige von Rabat befinden sich gegenwärtig in Deutschland, um die Bedienung der auf dem Kruppschen Gußstahlwerk für den Sultan zur weiteren Bewaffnung der Küsten hergestellten Geschütze zu erlernen. Es wird vermuthet, der Sultan wolle weitere Bestellungen von Kriegsmaterial in Deutschland machen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 27. Sept. In dem Anarchisten-Prozeß gegen Leimers u. Genossen wurde Leimer wegen seiner Zugehörigkeit zu dem Londoner Anarchistenklub schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Königsberg i. Pr., 27. Sept. Der Arbeiter Schröder, welcher in der Nacht zum Montag auf der Bühne des abgebrannten Etablissements „Flora" ohne Erlaubniß genächtigt hatte, ist heute wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Hamburg, 27. Sept. Von gestern Morgen bis heute Morgen sind 6 Neuerkrankungen an Cholera gemeldet worden. In Altona ist eine Erkrankung vorgekommen.

Prag, 27. Sept. Den „Narodny Listy" zufolge soll Professor Masaryk der Führer des realistischen Flügels der jungczechischen Partei seine Mandate zum Landtage und zum Reichsrathe niedergelegt haben.

Pest, 27. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Der Finanzminister brachte den Budgetvoranschlag pro 1894 ein. Die Gesammtausgaben betragen 464 992 254 Gulden, die Gesammteinnahmen 465 003 942 Gulden, der Ueberschuß 11 688 Gulden. Die ordentlichen Ausgaben betragen 304 532 835 Gulden, die ordentlichen Einnahmen 406 618 094 Gulden.

Der Ministerpräsident Dr. Wekerle theilte in seinem Exposé die Hauptresultate des Budgets mit und hob hervor, daß die Mehreinnahmen nicht einer gewaltsamen Ersparniß entspringen, sondern den Staatseinkünften gemäß seien. Er betonte, daß die Kassenbestände eine solche Summe repräsentiren, deren der Staat nicht bedürfe. Er werde einen Gesetzentwurf einbringen über die Verwendung derselben. Von dem Konversionsgewinn von 72 Millionen seien nur 12 Millionen Gold realisirt worden. Er gedenke vorläufig auch keine größere Summe zu emittiren und den verfügbaren Betrag in Reserve zu halten, um nur im Falle eventueller Bedürfnisse entsprechen zu können. Ferner den Betrag für die Kosten der Valutaregulirung, deren Maßnahmen jedoch noch nicht bestimmt seien, verwenden zu können.

Lens, 27. Sept. Die Zahl der Ausständischen ist im Abnehmen begriffen. Die Arbeiter in 3 Kohlengruben zu Quaregnon nahmen die Arbeit wieder auf, die Gruben von Levat-Fleurus bei Kuesmes gleichfalls. Man glaubt, daß der Ausstand bald beendigt sein werde.

London, 27. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos-Ayres ist General Pellegrini in Tucuman nur auf geringen Widerstand gestoßen.

London, 27. Sept. Der „Times" wird aus Yokohama vom 15. d. Mts. über Victoria gemeldet, daß durch starke Ueberschwemmungen in der Provinz Gifu mehrere Ortschaften zerstört worden sind. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach, 50 Personen haben bei dem Einsturz der Häuser ihren Tod gefunden, der Hongwansi-Tempel ist durch Feuer zerstört worden.

Der „Times" wird aus Philadelphia gemeldet, daß die Hüttenarbeiter in Pittsburg sich mit einer Lohnherabsetzung von 10 Prozent einverstanden erklärt haben.

Wien, 27. Sept. Der deutsche Kaiser hat den Erzherzog Albrecht von Oesterreich zum Generalfeldmarschall der preußischen Armee ernannt.

Pest, 27. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Nach Beendigung des Exposés des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle interpellirte Graf Apponyi die Regierung über das Fernbleiben von der Enthüllungsfeier des Honveddenkmals.

Rom, 27. Sept. Der „Agencia Stefani" zufolge entbehren die Gerüchte über Differenzen zwischen dem Kultusminister Gaglardo und dem Schatzminister Grimaldi, sowie zwischen dem Minister des Auswärtigen Brin und dem Ministerpräsidenten Giolitti jeder Begründung.

Lissabon, 27. Sept. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, beabsichtigt Admiral di Mello die Wiederherstellung des Königthums in Brasilien unter dem Prinzen August von Koburg-Gotha.

Newyork, 27. Sept. Dem „New-York-Herald" wird über Valparaiso gemeldet, daß die argentinische Regierung die Verhaftung des Admirals Solier und des Dr. Alem angeordnet habe.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 27. September, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht den Besuch des Kaisers zu den österreichisch-ungarischen Manövern und betont, in den von dem Kaiser durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den General-Feldzeugmeister von Beck anerkannten Leistungen des österreichisch-ungarischen Heeres erblicke Deutschland eine erneute Bürgschaft des Dreibundes und des unermüdlich fortgesetzten Strebens stark zu sein, um erfolgreich den Völkern die Segnungen des Friedens bewahren zu können.

Der Zollbeirath für die russischen Handelsvertragsverhandlungen ist am Mittwoch im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Außer den Ministern v. Bötticher, v. d. Heyden, v. Berlepsch nebst den Regierungskommissarien waren ungefähr 80 Personen anwesend. Von ehemaligen und jetzigen Parlamentariern sind Dr. v. Frege, v. Puttkamer-Plauth, Graf Kanitz und Fürst Hatzfeld als Vertreter der Landwirthschaft, Oechelhäuser und Möller-Dortmund für die Industrie, sowie Stadtrath Weigert-Berlin für den Handel erschienen. Minister v. Bötticher eröffnete die Versammlung, übernahm den Vorsitz und wies in einer kurzen Ansprache auf den Zweck der Versammlung hin. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der „Polit. Corr." wird aus Petersburg geschrieben: In hiesigen offiziellen Kreisen legt man kein großes Vertrauen auf den günstigen Verlauf der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, welche jetzt in Berlin beginnen sollen. Nach der Sprache der deutschen Zeitungen scheine die deutsche Regierung nicht geneigt zu sein, die gewünschten Konzessionen zu machen und andererseits werde die russische Regierung kaum den deutschen Forderungen etwas nachgeben. Unter solchen Umständen sei nicht abzusehen, wie eine Verständigung zu Stande kommen solle. Der russische Finanzminister Witter sei ein Gegner aller Konzessionen und wolle den Zolltarif von 1891 unter jeder Bedingung aufrecht erhalten. Dieser sei durch und durch protektionistisch und sein persönliches Werk. Wenn trotzdem die russische Regierung ihre Zustimmung zu der Wiederaufnahme der Verhandlungen gegeben habe, so sei dies weniger in der Annahme geschehen, daß dieselben zu einem günstigen Ergebniß führen würden, als in dem Wunsche, daß man ihr nicht den Vorwurf machen könne, sie sei von bösem Willen beseelt. Bei dem Scheitern der Verhandlungen falle der größte Theil der Verantwortung auf Deutschland.

Zwischen dem Reichsschatzamt und den anderen Reichsämtern haben die Verhandlungen über die Spezialetats für 1894/95 begonnen. Im Anfang Oktober wird der Bundesrath in die Berathung derselben eintreten.

Der Finanzminister hat nach einem Altonaer Privattelegramm des „Berl. Tgbl." sämmtliche ihm von dem Provinzial-Steuer-Direktor mit Bezug auf die Anlage eines Freihafenbezirks in Altona gemachten Vorschläge angenommen.

Die Börsen-Enquete-Kommission trat heute zur Feststellung des Berichts zusammen.

Aus Homburg wird dem „Kl. Journal" gemeldet, daß Graf Wilhelm Bismarck dort bei der Kaiserin Friedrich zum Besuche eingetroffen sei.

Der „Lok. Anz." meldet, daß der Rektor a. D. Ahlwardt zu Anfang Oktober die ihm im Prozesse Löwe zuerkannte Gefängnißstrafe in Plötzensee antreten werde. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß der Vertheidiger Ahlwardts, Rechtsanwalt Hertwig, welcher zur Zeit eine dreimonatliche Festungshaft in Magdeburg verbüßt, demnächst auf freien Fuß gesetzt werden wird. Wie verlautet, soll Hertwig in einem schlesischen Wahlkreise als Landtagskandidat aufgestellt werden.

Unter großem Andrang fand heute die Beerdigung des erschossenen Feldwebels Kanikowski statt. Die Kompagnie, welcher der Verstorbene angehörte, gab das Ehrengeleit, während die Regimentskapelle die Trauermusik stellte. Die Grabrede hielt der katholische Garnisonspfarrer.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tgbl." schließt der „Figaro" seine zur Feier des russischen Flottenbesuchs aufgelegte Subskriptionsliste mit etwas über 20 000 Frks. ab. Das Gesammtergebniß der Sammlungen dürfte kaum 130 000 Frks. übersteigen.

Nach einer Depesche des „Kl. Journals" aus Madrid wurden dort 9 und in Barcelona 22 Anarchisten verhaftet. Die Verhaftungen stehen mit dem Attentate gegen Martinez Campos in Beziehung. In Barcelona befürchtet man neue Attentate. Die bei dem Attentate Verwundeten befinden sich außer Gefahr. Das Leichenbegängniß des getödteten Gendarmen gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Zoll- und Handelsverträge des Deutschen Reiches abgeschlossen mit europäischen Staaten. Nach dem gegenwärtigen Gesetzesstande auf Grund amtlicher Publikationen bearbeitete billige Volks- und Kontorausgabe. Göttingen. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung 1893. 386 Seiten. Preis geheftet Mark 3.50. — Die seit mehr als einem Jahrhundert um die Sammlung des diplomatischen Aktenmaterials verdiente Göttinger Verlagsfirma hat durch die neue „Sammlung des handelspolitischen Vertragsmaterials" mit den Kreisen des kaufmännischen und gewerblichen Lebens engste Fühlung gewonnen, der Zweck, den die billige Volks- und Kontorausgabe der deutschen Handelsverträge verfolgt, liegt mit kurzen Worten darin, den deutschen Fabrikanten, Exporteur und Importeur, wie auch den kleinen Kaufmann und Gewerbetreibenden in die Lage zu versetzen, die Bedingungen genau zu kennen, unter denen er sich, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, am großen internationalen Wettbewerbe mit Vortheil zu betheiligen vermag.

* Das Lesepublikum machen wir auf das soeben erschienene 1. Heft des neuen (X.) Jahrganges der bekannten illustrirten Familienzeitschrift Universum ganz besonders aufmerksam. Wir können, mit Hinblick auf das vorliegende reichhaltige Programm, ein Abonnement auf das vortreffliche Blatt nur aufs wärmste empfehlen. Nur erste, beliebteste Erzähler sind vertreten — Wolzogen, Jensen, Ompteda, Heigel, Brociner bringen umfangreiche Romane. Adlersfeld-Ballestrem, Viktor Blüthgen, Ilse Frapan, Hans Hoffmann, P. K. Rosegger, Paul von Schönthan, Luise Westkirch &c. schließen sich an mit novellistischen Beiträgen, und eine Reihe namhafter Gelehrter, wie Brugsch-Pascha, Dr. Dornblüth, Prof. E. Friedberg, Dr. H. J. Klein, Prof. Ferd. Luthmer, Prof. D. William Marshall, Ludwig Pietsch, Dr. Julius Stinde u. s. w. ergänzen den Inhalt durch interessante, wissenschaftliche Artikel. Auch der Bilderschmuck des Universum ist ganz hervorragend.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth Bauckert mit Herrn Hauptmann Dorn in Krumm-Wohlau. Frl. Freddie Shaw-Marshall in Münster i. W. mit Herrn Gottfried Hohgraefe in Antwerpen. Frl. Elsa Gericke mit Herrn Referendar und Sek.-Lieut. d. Res. Dr. Konrad Goldfriedrich in in Leipzig. Frl. Lina Schmidt mit Herrn Dr. Richard Unkraut in München. Frl. Anna Schübler mit Herrn Ingenieur Karl Koch in Elberfeld. Frl. Helene Stresemann mit Herrn Max Streubel in Berlin. Frl. Louise Geisler Geisler in Fürstenwalde mit Herrn Hugo Asseburg in Berlin.

Verehelicht: Herr Referend. Dr. Erhard Schietz mit Frl. Elsa Grillo in Düsseldorf. Herr Rittergutsbesitzer Julius Blochius in Uhsmannsdorf mit Frl. Nettchen Karp in Düsseldorf. Herr Georg Winkler mit Frl. Margarethe Bahrmann in Meißen. Herr Premier-Lieutenant Ernst Frhr. v. Wangenheim mit Frl. Dora von Nostitz in Weimar.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Herrn Hauptm. a. D. R. Rochow in Leipzig. Herrn Dr. Hitzigrath in Hamburg. Herrn Forstassessor Gudewill in Zobten a. B.

Eine Tochter: Herrn H. v. Stuckrad in Lima (Peru). Herrn Amtsrichter Przybilka in Krappitz. Herrn Stadtrath und Kämmerer Siegfried Körte in Breslau.

Gestorben: Herr Geh. Rath Dr. August Schützler in Burgsteinfurt. Herr Oberlandesger.- und Geh. Justizrath Franz von Morenhoffen in Hamm.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 28. Sept. 1893: **„Ein gemachter Mann."** Posse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von E. Jacobson.

Freitag, den 29. September: **Der Talisman.**

Zum Luftdichten.
Eisbeine.
12821 **J. Kuhnke.**

Heute, sowie jeden Donnerstag 12816

Eisbeine.

C. Wiltschke, Wasserstr. 27.

Rhein- u. Moselweine 50 Pf.,
Elsäss. Rothweine 60 Pf.,
Bordeaux-Weine 90 „
Alte Ungarweine 1,00 „
(herb, mild u. süß),
Deutscher Sect 1,50 „
per Flasche excl.

offerirt die Weingroßhandlung von 12817

Alex Peiser,
Berlinerstr. 15.

Zu kaufen gesucht mehrere gute, gebrauchte 12827

Kastenfenster.

Gefl. Off. S. M. Exped. d. Ztg.

Tiefbohrungen, Bohrbrunnen für Brennereien, Brauereien, Ziegeleien für **Hof-** und **Fabrikzwecke u. s. w.,** sowie sämmtl. **Wasserversorgungen** werden bestens ausgeführt von 12788

Emil Liske,
Brunnenbaumeister,
Landsberg a. W.

Wszelkie świdrowania w głębi ziemi, zakładania studzien do gorzelni, browarów, cegielni, podwórz, fabryk i t. d. jako też wszelkie zasilania wodą wykonuję jak najlepiéj.

Emil Liske, studniarz,
Landsberg n. W.

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	Mark
1 à	50 000	= 50 000
1 à	25 000	= 25 000
1 à	10 000	= 10 000
2 à	5 000	= 10 000
3 à	4 000	= 12 000
4 à	3 000	= 12 000
5 à	2 000	= 10 000
10 à	1 000	= 10 000
20 à	500	= 10 000
50 à	300	= 15 000
100 à	200	= 20 000
200 à	100	= 20 000
300 à	50	= 15 000
500 à	20	= 10 000
1000 à	10	= 10 000
4000 à	5	= 20 000
6197 Gew.	W. M.	259 000

Am 20. und 21. October 1893.

Große Verloosung von Gold- und Silbergewinnen zu Massow, die mit 90 pCt. des Werthes in baar bezahlt werden.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., (Porto und Liste 20 Pfg extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft 12546

Carl Heintze, **Berlin W.,** **Unter den Linden 3.**

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Gewinne in Baar.

Gew.	baar	Mark
1 à	45 000	= 45 000
1 à	22 500	= 22 500
1 à	9 000	= 9 000
2 à	4 500	= 9 000
3 à	3 600	= 10 800
4 à	2 700	= 10 800
5 à	1 800	= 9 000
10 à	900	= 9 000
20 à	450	= 9 000
50 à	270	= 13 500
100 à	180	= 18 000
200 à	90	= 18 000
300 à	45	= 13 500
500 à	18	= 9 000
1000 à	9	= 9 000
4000 à	4,50	= 18 000
6197 Gew.	baar M.	233 100

Am 25. d. M. entschlief unser Kollege,
Herr Amtsgerichts-Sekretär

Theodor Meyer

zu Schrimm.

Wir betrauern in ihm einen pflichttreuen Beamten und liebevollen Freund. 12796

Schrimm, den 26. September 1893

Die Subalternbeamten des Königl. Amtsgerichts.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß das bisher von meinem verstorbenen Manne, dem Kaufmann **Carl Brandt** hier unter der Firma

Eduard Weinhagen

betriebene **Produkten-Geschäft** in unveränderter Weise unter der Leitung meines Bruders, des Kaufmanns **Adolf Breunig,** für Rechnung der Erben fortgeführt wird. 12808

Posen, den 26. September 1893.

Frau Sophie Brandt.

Habe mein Comptoir von Friedrichstraße 19 nach **Wilhelmsstraße 2** verlegt. 12702

Rudolf Schulz.

P. T.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die früher

H. Wolkowitz'sche Conditorei

käuflich erworben habe und unter der bisherigen Firma fortführen werde. 12652

Mit der Bitte, das früher der Firma geschenkte Vertrauen, welches ich durch sorgfältigste Ausführung aller Aufträge rechtfertigen werde, auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

H. Miehle.



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,

die den **ersten Preis** unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser – Posen, Ritterstraße 16.

Neue Tarife der

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft:

Bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters **verdoppelt** sich das Versicherungskapital von selbst ohne weitere Prämienleistung. Aus den eingezahlten Prämien empfängt der Versicherte **steigende Dividenden.** Bei eintretender Invalidität (auch durch Krankheit) hört die Prämienzahlung auf und der Versicherte bezieht — je nach der von ihm gewählten Versicherungsart — eine bis zur Fälligkeit des Versicherungs-Kapitals zahlbare Rente. 12143

Näheres über diese äusserst günstige Versicherung und Kapitalanlage bei:

L. Friedmann, Schützenstr. 30, I.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe.

Errichtet **1835.** Erweitert **1864.**

Lebensversicherung.

84 Millionen Mark Vermögen. 4684

71400 Versicherungen über **294 Millionen** Mark Kapital.
Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen **Kriegsgefahr.**
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.
Vertreter in Posen: Hugo Noack, St. Martin 41.

Unterzeichnete beehren sich Interessenten zu einer **Versammlung,** welche über die Vorarbeiten für eine in **Stempuchowo** zu errichtende **Zuckerfabrik** Beschluß fassen wird, auf 12764

Sonnabend, den 30. d. M.,
10 Uhr Vormittags,
Ziemers Hotel, Wongrowitz,

ergebenst einzuladen.

v. Moszczenska,
Stempuchowo.

v. Gersdorff, Kirch-Popowo. **von Brodnicki,** Nieswiastowice.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,** und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Sämmtliche Gravirungen auf Gold, Silber und anderen Metallen,
Petschafte zum Siegeln und Stempel zur Farbe,
Schablonen sowie auch Zeichnungen zur Wäsche-Stickerei,
Metall-Thür- und Firmen-Schilder, 12254
Gravirungen in Perlmutter und Elfenbein,
Galvanisches Vergolden und Versilbern,
Metall- und Kautschuk-Stempelfarbe,
Clichés und Aetzungen,
sehr billig und sauber gearbeitet (deutlich die Schrift) empfiehlt

Stefan Below,
Graphische Anstalt,
Posen, St. Martinstr. 2,
parterre.

Tapeten

werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft bei 12813

Wilhelm Rosenthal,
Neuestr. 11
(Markt-Ecke), parterre u. 1. Etage.

Pension

sucht Bauschüler in evang. Hause. Offerten mit Preis an **H. Walter,** Unruhstadt. 12794

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Die ordentliche General-Versammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am

21. Oktober 1893,
Nachmittags 5 Uhr,

in Posen, Kleine Gerberstraße Nr. 2, statt. 12800

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts seitens des Aufsichtsraths, Vorlegung der Bilanz und Ertheilung der Decharge.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Abänderung des Statuts, insbesondere der Paragraphen 4, 27, 34, 35.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung ist die Hinterlegung der Aktien bis spätestens den 14. Oktober 1893 bei der Gesellschaftskasse oder bei der Breslauer Diskontobank in Breslau oder bei den Herren Albert Schwatz & Co. in Berlin erforderlich.

Posen, den 25. Septbr. 1893.

Der Aufsichtsrath der Posener Spritaktiengesellschaft.
Gravenstein, Vorsitzender.

12580 Unsere

Musikalien-Leihanstalt

bis auf die **neueste Zeit** ergänzt empfehl. wir zur gefl. Benutzung.

Abonnements können täglich begonnen werden.

Bedingungen versenden wir umgehend kostenlos.

Ed. Bote & G. Bock,
Buch- u. Musikalien-Handlung,
Posen, Wilhelmstr. 23.

Pianinos, nur beste Fabrikate, billigst unter Garantie bei

Höselbarth,
Pianofortebauer und Stimmer,
Theaterstr. 2. 12630

Auf ein Stadtgut werden

24 000 Mark

gesucht per bald event. 1. April 1894 auf 2. Hypothek hinter Landschaft. 12763

Off. bitte unter M. N. 24 Exp. d. Ztg.

Sofort 4000 Thlr. I. Hypothek auf schuldenfr. Haus m. Bauplatz gesucht. **N. N. 1** postl. Posen.

Heiraths-Gesuch.

1 j. Mann, ev. Relg., 26 Jahr alt, schön. Erscheinung, groß. Fig. u. gemüthvoll. Auftreten, sucht, da zur Uebernahme eines Geschäfts eine wirthschaftl. Hausfrau nöthig, mögl. bald d. Bekanntsch. ein. j. Dame. Damen mit etwas Vermögen u. gut erzog., v. Lande nicht ausgeschlossen, welche auf dieses Gesuch eingehen wollen, belieben w. Adress. mit näherer Angabe nach Opalenica postl. F. 2 einsenden zu wollen. 12829

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 680 Donnerstag, 1. Beilage zur Posener Zeitung. 28 September 1893.

Lokales.

Posen, 27. September.

* Das letzte Drittel eines jeden Monats bringt uns diejenigen Tage, auf welche im Großen und Ganzen das geflügelte Wort „Sie gefallen uns nicht" Anwendung finden dürfte. Wer nicht zu den oft zitirten „Oberen Zehntausend" gehört, die Jahr aus Jahr ein über ein gefülltes Portemonnaie zu verfügen in der Lage sind, bezieht, abgesehen von Arbeitern, die ihren Wochenlohn erhalten, als Beamter oder Kaufmann sein Gehalt vierteljährlich oder monatlich, wobei euch nicht gleichgiltig ist, ob dies prä- oder postnumerando geschieht. Selbst die sparsamste Hausfrau, deren Mann als Beamter oder Angestellter eines kaufmännischen Geschäfts sein Gehalt monatlich pränumerando bekommt, wird den neuen Monat mit einer mehr oder weniger großen Genugthuurg begrüßen, wirthschaftet es sich doch ganz anders aus dem Vollen heraus wie mit einem schwindsüchtigen Geldbeutel. Um wie viel mehr erst junge unverheirathete Leute, die in den ersten zwanzig Tagen des Monats so viel ausgeben, als sie sich den ganzen Monat über auszugeben gestatten dürften. Gar empfindlich macht sich diese chronische Ebbe in den letzten Tagen des Monats im Geschäftsleben geltend und nicht am wenigsten wird sie von den Gastwirthen tief und schmerzlich empfunden. Sind am meisten diejenigen zu bedauern, die keinen bestimmten Wochenlohn haben und für die sich an den Monats-Ersten keinerlei Aussichten oder Hoffnungen auf Einnahmen irgend welcher Art knüpfen, so giebt es auf der anderen Seite eine gewisse Klasse von Menschen, die, ohne viel oder auch nur wenig zu besitzen, die letzten Monatstage ganz gern haben; es sind dies die geborenen oder berufsmäßigen „Pumpgenies", die bei Ausübung dieses ihres „Berufs" unter Hinweis auf den „ersten" das meiste Glück zu haben glauben und thatsächlich auch oft haben. Ist der „Erste" dann erschienen, dann ist eben der Wechsel (nota bene der nie eintreffende) noch nicht eingetroffen und diese Begründung ihrer „momentanen" Verlegenheit hält sie noch bis in weitere Tage des Monats hinein über Wasser, bis schließlich wieder die „letzten Tage" des Monats bei diesen gewerbsmäßigen Vorschußvereinlern herhalten müssen. Solcher Existenzen giebt es unzählige, sie säen nicht, sie ernten nicht, aber sie wissen selbst die verpönten letzten Tage des Monats ihren Zwecken dienstbar zu machen.

* **Die schreckliche Zeit des Umzuges ist hereingebrochen** und giebt den Straßen Posens ein besonderes Gepräge. Alle möglichen Gefährte, vom Handkarren und dem Hundewagen bis zum gigantischen zweispännigen Möbelwagen rasseln über die Straße, hoch bepackt mit den verschiedensten Wirthschaftsgeräthen und Möbeln. Die Dienstmänner stehen im Zenith ihrer Wichtigkeit und verdienen ein schweres Stück Geld; allerdings redlich und mühsam, denn es ist keine Kleinigkeit, die schweren Schränke, Klaviere, Zylinderbureaus 2c. einige Treppen hoch zu schleppen. Die Unglücklichen aber, welche die Freuden des Umzugs kosten müssen, sind auf Tage hinaus der Möglichkeit beraubt, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Sie müssen in steter Hast und Aufregung leben und werden niedergedrückt durch die in Permanenz erklärte unglaubliche Unordnung. Mancher Familienvater, der sich die Kosten des Umzuges überrechnet, bereut jetzt, daß er die Miethssteigerung nicht angenommen hat, denn der Umzug kostet ihm viel mehr, ganz abgesehen von all' seinen Beschwerlichkeiten. Und überdies ist er gar nicht einmal sicher, daß sein neuer Wirth nicht im nächsten Jahre auch die Miethe höher schraubt. Aber auch mancher Wirth bereut jetzt das rasche Wort. Zwei, drei Wohnungen stehen leer und der daraus entstehende Schaden ist so beträchtlich, daß er durch die Steigerungssumme in langen Jahren nicht ausgeglichen werden kann. Es geht aber alles vorüber in der Welt, auch das Unangenehme. In wenigen Tagen nach dem 1. Oktober ist wieder etwas Ordnung in das Chaos geschaffen und die nächsten Sonntage können dann in der neuen Wohnung festlich begangen werden.

p. **Die gegen die Choleragefahr getroffenen Maßregeln** sollen hier vom 1. Oktober ab erheblich eingeschränkt werden. Die Cholerabaracke am Bahnhof wird völlig eingehen und dort nur ein Arzt stationirt werden, der bei vorkommenden Fällen auf der Eisenbahn sofort zur Stelle ist. An der Warthe soll die Kontrole vorläufig noch aufrecht erhalten werden, da der vor einigen Tagen auf der Oder vorgekommene Cholerafall eines Schiffers hier einige Befürchtungen hervorgerufen hat. Von Pogorzelice sind wieder eine Anzahl Holztraften aus Rußland signalisirt, die jedenfalls Morgens hier durchkommen werden. Um ein Durchschlüpfen durch die Kontrolstation, wie es verschiedentlich versucht worden ist, zu verhindern, ist eine Ueberwachung der Warthe auch während der Nachtstunden von der Polizei angeordnet worden.

* **Stadttheater.** Als erste Posse gelangt heute Donnerstag, den 28. Sept. „Eingemachter Mann" zur Aufführung. In derselben wird Fr. Matthias-Sauer, welche als I. Soubrette engagirt ist, die Rolle der Toni-Sendler spielen. Herr Voigt, der diesjährige Vertreter des komischen Faches, den wir bereits als Wirth (Minna von Barnhelm) und Korbflechter Habakuk (Talisman) kennen gelernt, wird die Rolle des Rentier Pasewalk wiedergeben. Gleichzeitig wird unsere neu engagirte komische Alte, Frau Molnar in der Rolle der Frau Friederike Pasewalk debütiren. Die übrigen Hauptrollen des Stückes befinden sich in Händen der Damen Frl. Rosen (Laura), Frl. Calliano (Else), Fr. Voigt (Dörthe), sowie der Herren Kratt (Baron Kurt), Matthias (Lux), Stahlberg (Wallberg) und Steinegg (Randow).

—n. **Provinzial-Lehrerversammlung.** Für die am 4. und 5 Oktbr. d. J. in Neutomischel stattfindende XX. Pos. Prov.-Lehrer-Vers. ist folgendes Programm aufgestellt: Mittwoch, den 4. Okt. Nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Posen; Nachmittags 5 Uhr Vorversammlung für die Provinzial-Lehrerversammlung; im Anschluß daran Vertreterversammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins. Donnerstag, den 5. Oktober, Vormittags 10½ Uhr, Allgemeine Provinzial-Lehrerversammlung; Nachmittags 4 Uhr, Festessen; Abends 8 Uhr, Gesangliche Aufführungen und geselliges Beisammensein. — Sämmtliche Versammlungen und das Festessen finden im Simonschen Saale, die gesanglichen Aufführungen und das gesellige Beisammensein im Schießhause statt.

—n. **Austritt aus dem städtischen Schuldienste.** Der bisherige städtische Lehrer Herr Paul Sommer ist aus dem städtischen Schuldienste, in welchem er 8 Jahre und davon die längste Zeit an der V. Stadtschule thätig war, ausgeschieden, um das Rektorat an der Stadtschule zu Laucha zum 1. Oktober cr. zu übernehmen. Aus Anlaß seines Fortganges aus Posen veranstaltete der Lehrer-Gesangverein, dessen Mitglied Herr Sommer war, gestern einen geselligen Abend, der bei verschiedenen Reden und heiterem Gesange einen sehr ansprechenden und allseitig befriedigenden Verlauf nahm. Nach amtlicher Verabschiedung wird das Lehrerkollegium der V. Stadtschule sich heute Abend mit ihrem bisherigen Mitarbeiter noch bei Dümke zu einem geselligen Beisammensein vereinigen.

—n. **Die Herbstferien** für die Schulen in den Gymnasialstädten der Provinz Posen beginnen am Sonnabend, den 30. September, nach Schluß der letzten Unterrichtsstunde, und dauern bis einschließlich Dienstag, den 10. Oktober. Gegen früher sind die Herbstferien in diesem Jahre um eine halbe Woche gekürzt worden, um welche die Sommerferien verlängert worden sind.

* **Einheitlichkeit der Volksschullesebücher.** In zahlreichen Verfügungen des Unterrichtsministers ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß bezüglich der Volksschullesebücher, soweit es die Rücksichten auf Art und Gestaltung, sowie auf die konfessionellen Verhältnisse der einzelnen Schulen irgend zulassen, wenigstens für einen und denselben Bezirk auf thunlichste Einheitlichkeit hinzuwirken und dieser, wo sie schon erreicht ist, jede unnöthige Störung fernzuhalten sei. Gleichwohl sind auch in neuester Zeit an den Kultusminister Anträge gebracht worden, bei denen nicht gebührend gewürdigt worden zu sein scheint, welche Nachtheile mit der Verschiedenheit der Volksschullesebücher innerhalb eines zusammengehörigen Gebietes ebenso für die Unterweisung der angehenden Lehrer in der Bewerthung der Lehrmittel wie auch — bei jedem Wechsel der Schule — für die Schulkinder und deren Angehörige verbunden sind. In einem vom 24. v. M. datirenden, an sämmtliche Regierungen ergangenen Erlasse betont der Kultusminister, er müsse Werth darauf legen, daß diesen Gesichtspunkten unter sorgsamster Erwägung aller dabei zu berücksichtigenden Verhältnisse überall gleichmäßig und zum Theil in höherem Maße Rechnung getragen werde, als es anscheinend bisher noch mehrfach geschehen sei. Gleichzeitig hat der Minister Bestimmungen über die Anträge auf Genehmigung der Einführung von Volksschullesebüchern getroffen und angeordnet, es sei nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß den Angehörigen der Schulkinder nicht die Tragung der Kosten für eine doppelte Anschaffung innerhalb einer und derselben Klassenstufe zugemuthet werde.

* **Prüfung von Apotheker-Gehilfen.** Vom 22. bis incl. 26. d. Mts. sind auf der hiesigen Regierung Apotheker-Gehilfen-Prüfungen abgehalten worden. Es haben die Prüfung bestanden die Herren Ernst v. Oven-Kosten, Johannes Plinsch-Posen, Arnold Ponath-Schwerin a. W., Lorenz Umbreit-Stenschewo, J. Priebatsch-Posen, W. Versen-Fraustadt, V. Wicherski-Krotoschin. Die Prüfungs-Kommission besteht aus den Herren Reg.-Med.-Rath Dr. Géronne, Med.-Assessor Dr. Mankiewicz und Apothekenbesitzer Dr. Wildt.

p. **Militärisches.** Das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, welches gestern Morgen zu einer größeren Belagerungsübung nach Kiekrz ausgerückt war, kehrte heute von dort zurück. Die Uebung hatte sich namentlich auf den Schanzenbau erstreckt.

p. **Wegen versuchter Gefangenenbefreiung** wird sich voraussichtlich ein Schuhmacher aus der Büttelstraße demnächst zu verantworten haben. Als die Ehefrau des Mannes nämlich gestern zur Verbüßnng einer längeren Gefängnißstrafe verhaftet wurde, eilte der besorgte Gatte, nachdem er von der Festnahme seiner Frau Kenntniß erhalten hatte, den Schutzleuten nach, um seine Ehehälfte gewaltsam zu befreien. Selbstverständlich war der Versuch vergeblich, der Mann erreichte nur, daß er seine Frau, gleichfalls als Verhafteter, zur Wache begleiten durfte.

p. **Unfall.** Von einem Lastwagen aus Wilda fiel gestern in der Halbdorfstraße der Kutscher herunter. Er vermochte sich jedoch sofort wieder zu erheben, so daß er von den Rädern nicht erfaßt wurde. Dem Anscheine nach ist der Mann mit einigen geringfügigen äußeren Verletzungen davongekommen.

p. **Schlimme Folgen** hat gestern für einen Arbeiter ein Krampfanfall gehabt, von dem er auf dem Alten Markt befallen wurde. Er stürzte nämlich derartig auf das Straßenpflaster, daß er blutüberströmt nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Von den Aerzten wurde dort heute konstatirt, daß in Folge des Falles Gehirnerschütterung eingetreten ist.

p. **Schlägerei.** Auf der Breitenstraße war gestern ein Ehepaar mit einem Droschkenkutscher in Streit gerathen, der zuletzt zu argen Thätlichkeiten ausartete. Die Polizei, die von Nachbaren zur Hilfe geholt wurde, sah sich gezwungen, das wüthend um sich schlagende Ehepaar festzunehmen. Bei der Scene hatte sich, wie üblich, eine große Menschenmenge angesammelt.

p. **Aus St. Lazarus.** Die Arbeiten beim Bau der neuen Elektrizitäts- und Wasserwerke haben jetzt in ihrem ganzen Umfang begonnen. Die Fundamente zum Maschinenhaus und dem großen Schornstein sind bereits gelegt, sodaß man hoffen kann, daß der Bau zu Anfang November unter Dach gebracht werden wird. Mit der Aufstellung der Laternenmasten in den Straßen soll ebenfalls in nächster Zeit begonnen werden.

r. **Wilda,** 27. Sept. [Verschiedenes.] Auf dem Wysockischen Grundstücke an der Fabrikstraße wurde jüngst beim Kiesgraben in einer Tiefe von 2 Metern der Schädel eines fossilen Rhinozeros gefunden. Derselbe hat etwa eine Länge von 85 und eine Breite von 40 cm. Leider ist insbesondere der vordere Theil beim Graben stark verletzt worden, doch ist immerhin eine Rekonstruktion des Kopfes möglich. Der Fund ist, wie wir hören, in den Besitz der Historischen Gesellschaft in Posen übergegangen. — Die Regulirungs- und Pflasterungsarbeiten in der Margarethenstraße schreiten rüstig vorwärts. Die Herstellung eines Fußbanketts wird vor der Hand nur an der Ostseite bis zum Kronthalschen Grundstücke erfolgen, da die betreffenden Besitzer im Gegensatz zu den übrigen das dazu erforderliche Terrain kostenfrei hergeben. Die Kosten des Zurückstellens der Zäune sowie der nothwendig gewordenen Translozirung des Kronthalschen Wächterhauses trägt die Gemeinde. — Durch die Pflasterung der Fabrikstraße und Regulirung derselben bis zur Unterführung der Breslauer Geleise ist weites an mehreren Bahnstrecken gelegenes Gelände dem Verkehr erschlossen worden, das sich zur Anlage größerer Fabriken in ganz vorzüglicher Weise eignet und über kurz oder lang derartigen Unternehmungen dienstbar gemacht werden dürfte. — In der vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. A. die Vermehrung der Straßenlaternen auf einige Wochen verschoben, bis über die Frage der Wasserversorgung und eventuellen Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage Beschluß gefaßt worden sei, ferner wurde die Ausbesserung und Bekiesung sämmtlicher Straßenbanketts genehmigt und die Ausstellungen an der Gemeinderechnung pro 1892/93 nach den Vorschlägen der Finanzkommission erledigt.

Polnisches.

Posen, 28. September.

d. Zur Beilegung der gegenwärtigen Zwistigkeiten unter den Polen brachte neulich

---

Zu spät.

Eine alltägliche Geschichte
von
Philipp Wengerhoff.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Da überraschte plötzlich die Nachricht von Dr. Wendrichs Entschluß, sich einer wissenschaftlichen Expedition anzuschließen, alle dem Dalheimschen Hause Befreundeten aufs Aeußerste, und nicht zum wenigsten Frau Dalheim und Irma selbst. Letzterer, die nur in ihrem Liebesglück schwelgte, war noch nie ein Zweifel darüber aufgestiegen, wie solch ein Verhältniß enden müsse. Auch ohne daß sie es sich gesagt hatten, wußten sie Beide, daß sie sich liebten, daß Einer nur dem Anderen noch lebte. Wie er ihr jeden Augenblick seine Liebe zeigte, wie er sie Theil nehmen ließ an allen seinen Interessen, so scheute sie sich auch nicht, ihn in ihr Herz blicken zu lassen, das nur für ihn schlug. Dazu kam, daß die äußeren Verhältnisse für ihre Vereinigung ebenfalls die günstigsten waren. Ohne reich zu sein, besaßen Beide ein unabhängiges Vermögen, das ihnen gestattete, sich ihren eigenen Haushalt in derselben Weise, als sie es gewohnt waren, einzurichten. So war nirgend ein Grund, der sie verhindern konnte, das Ziel, nach dem alle wahrhaft Liebenden streben, zu erreichen, und während sich Irmas Gedanken jeden Augenblick mit diesem beglückenden Abschlusse beschäftigten, that er jenen Schritt, von welchem sie erst, nachdem er unabänderlich war, erfuhr.

Ein liebendes Mädchenherz begreift es nie, daß sie in des Geliebten Leben nicht dieselbe Stelle einnimmt, wie er in dem ihren. Wie er ihr alleiniges Denken und Fühlen ausmacht, wie auf ihn sich allein all ihr Wünschen und Verlangen richtet, so erwartet sie, glaubt und hofft sie auch ihm Alles zu sein, und steht der Entdeckung, daß neben der Liebe zu ihr in seinem Herzen auch noch andere Leidenschaften leben können, ganz rathlos gegenüber. — So erging es Irma. Wendrich hatte ihr oft seine Ungeduld, seine Unzufriedenheit mit seiner amtlichen Stellung ausgesprochen. Er fühlte, daß er an einen andern Platz gestellt, Besseres leisten könnte, daß er, wenn er freie Bahn hätte, anders hervortreten und größere Erfolge erzielen würde, und das stachelte und reizte fortwährend seinen ohnehin sehr regen Ehrgeiz.

Er liebte Irma von ganzem Herzen, ihr Bild war mit allen seinen Zukunftsplänen untrennbar verbunden, und es beglückte ihn, noch ehe sie es sich gelobt, völlig sicher ihrer Liebe und Treue sich zu fühlen. Deshalb hielt der Gedanke an sie ihn auch nicht ab, freudig anzunehmen, als an ihn der ehrenvolle Antrag herantrat. Er war überzeugt, sie würde das tiefste Verständniß für die Auszeichnung haben, die ihm dadurch geworden, und er sprach ihr nur deshalb nicht vor Abschluß seines Kontraktes davon, weil er ihr das Aufregende der Ungewißheit ersparen wollte.

Einen Augenblick hatte er auch daran gedacht, sich ihr Jawort zu erbitten, ehe er fortging, aber er machte sich schnell davon los. Einmal hatte er so oft und viel gegen längere Brautschaften gesprochen, er hatte stets Alles, was sich unzweifelhaft dagegen sagen ließ, ins Feld geführt und sich bei seiner etwas zu Eigensinn neigenden Natur ganz in diese Ideen verbissen. Wie inkonsequent wäre es nun, wenn er selbst eine muthmaßlich jahrelange Verlobung einginge! Dann fühlte er auch, daß die Pflichten, die er damit auf sich nehmen würde, mit seinen Studien nicht recht in Einklang zu bringen wären. Er würde dann doch nur mit dem halben Herzen dort sein, und sicher den Bitten seiner Braut, so schnell als möglich heimzukehren, nicht Stand halten können. Die Versuchung wäre zu groß.

Und er weiß es, seine Aufgabe dort erfordert den ganzen Menschen, will er das Ziel erreichen, das er sich gesteckt, so darf er durch persönliche Rücksichten nicht beengt und eingeschränkt werden. — Darum ist es sicher das richtigste, er läßt das Verhältniß so unausgesprochen wie bisher, bei seiner Heimkehr winkt ihm ja der schönste Lohn, und er kann dann so viel freier und stolzer um sein Lieb werben, hat er ihr doch dann auch eine andere Zukunft zu bieten.

Mit diesen Gedanken beruhigt er sich, wenn es ihm in den wenigen Wochen, da er noch am Ort ist, scheinen will, als sei Irma unfreier und wechselvoller zu ihm als je vorher. Den fragenden Blick dieser großen, klaren Augen, dieses fast krankhaft scheinende Erröthen und Erblassen des lieben Antlitzes sah er wohl und es erregte ihn, aber er setzte es nur auf Rechnung des Trennungsschmerzes, den er ja auch schwer genug empfand. Daß sie durch Zweifel an ihn leiden könnte — grenzenlos leiden — der Gedanke lag ihm ganz fern.

Und doch verging sie fast unter diesen Empfindungen, die allmählich gekommen waren, aber immer mehr Boden in ihr faßten. Wie sollte sie sich sein Schweigen erklären? Er hatte nicht nur ihr, er hatte aller Welt seine Neigung für sie gezeigt und dadurch es herausgefordert, daß auch sie weniger

wie bereits mitgetheilt, der „Goniec Wielk." einen ihm von „achtbarer" Seite zugesandten Artikel. Auch der „Dziennik Pozn." ist im Prinzip für die Gleichberechtigung aller Klassen der polnischen Bevölkerung und brachte deshalb neulich einen Artikel, in welchem Folgendes gesagt war:

„Die polnische Fraktion ist nicht und soll nicht sein der Ausdruck einer Partei, einer gesellschaftlichen Klasse, eines Standes, sondern der Repräsentant der Polen aller Stände. In derselben müßten daher aufgeklärte Männer aus allen Ständen sitzen. Warum ist es bis jetzt noch nicht so? Die gewöhnliche Antwort darauf ist: Wir haben keine anderen geeigneten Männer. Darauf ist zu antworten: Wer da sucht, der wird finden."

Der „Orędownik" erklärt nun dem gegenüber:

Der „Dziennik Pozn." spreche andauernd über die bürgerliche Gleichberechtigung weiterer Volkskreise, in der Praxis aber erkenne er dieselbe nicht an. So habe er z. B. bis heute über die neuliche polnische Volksversammlung in Inowrazlaw, in welcher die Kujawische Bevölkerung ihre bürgerliche Gesinnung offenbart habe, geschwiegen (!) solche Angelegenheiten würden vom „Dziennik" ignorirt! Was im „Dziennik" bürgerliche Gleichberechtigung des Volkes genannt werde, das sei nichts anderes als Verblendung und Brutalität der polnischen Hofpartei gegenüber dem Volke.

d. **Zu den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen** sind von polnischer Seite die Kreis-Wählerversammlungen bereits für viele Wahlkreise von den Kreis-Wahlkomitees anberaumt worden. In einigen dieser Versammlungen werden von den bisherigen Abgeordneten parlamentarische Berichte erstattet werden.

d. **Eine öffentliche Prüfung** für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche am polnischen Privat-Sprachunterricht in der Schule zu Lubiechowo (Kr. Schmiegel) theilgenommen haben, fand in diesen Tagen statt, um dadurch das Interesse für diesen Unterricht in polnischen Kreisen aufs Neue zu wecken.

d. **Die Vorsitzenden der polnischen Gewerbevereine** halten gemäß dem Beschluß, der im vorigen Jahre von dem hier versammelten polnischen Gewerbetage gefaßt wurde, in diesem Jahre am 10. Oktober im Hotel de Berlin eine Versammlung ab, nachdem am Morgen desselben Tages in der Pfarrkirche eine Messe stattgefunden hat. Die Berathungen beginnen 10 Uhr Vormittags und erreichen Nachmittags ihr Ende; an dieselben schließt sich 5 Uhr Nachmittags ein gemeinsames Mahl. Die Aufforderung zur Betheiligung an dem Gewerbetage ist von den Vorsitzenden der hiesigen drei polnischen Gewerbevereine, Lithograph Szulc, Geistlicher Stychel und Dr. Drobnik, unterzeichnet.

d. **Die polnische Landes-Ausstellung,** welche im nächsten Jahre in Lemberg stattfindet, wird am 1. Juni eröffnet und am 1., resp. 15. Oktober geschlossen werden; die Ausstellungsgegenstände werden sich in 34 Gruppen sondern. Für die Provinz Posen ist ein besonderes Komitee gebildet worden, welches die Korrespondenzen und Meldungen zu der Ausstellung vermittelt, an der Spitze desselben steht Bankdirektor Dr. Kusztelan.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M In der preußischen Armee ist bekanntlich die gesammte Kavallerie mit Lanzen ausgerüstet, sodaß der Unterschied zwischen den einzelnen Gattungen der Reiterei fast ganz verschwunden ist. Man hat die Lanze als die eigentliche Waffe der Reiterei bezeichnet und die mannigfachen Unbequemlichkeiten, welche das Tragen der Lanze mit sich bringt, gern in den Kauf genommen, da man den Angriff der Kavallerie durch die Lanze wuchtiger und erfolgreicher glaubt, als denjenigen der nur mit dem Säbel bewaffneten Reiterei. In Rußland ist man anderer Ansicht, man legt hier nicht so großen Werth auf die Lanze und rüstet die russischen Dragoner-Regimenter (Einheitskavallerie) nicht mit der Lanze aus. Freilich besitzt man in den Kosaken ein Heer von Lanzenreitern, welches so leicht von einem zweiten Lande nicht nachgeahmt werden kann. Man ist aber in Rußland auch der Ansicht, daß ein geschickter Säbelfechter einen Kampf mit einem Lanzenreiter nicht zu scheuen braucht. In einer Instruktion über das Fechten der Dragoner heißt es: „Die Unterweisung im Kampf mit dem Säbel gegen die Lanze hat eine große Bedeutung, indem sie volles Vertrauen zu unserer blanken Waffe, dem Säbel, einflößt und thatsächlich beweist, daß die Lanze leicht fortgeschlagen werden kann und, ist sie einmal fortgeschlagen, nicht nur eine Last für den Lanzenreiter, sondern auch sein Untergang ist. Das kann nur bewiesen werden, wenn man den Kampf mit dem Säbel gegen die Lanze ausbildet, was auch noch den Vorzug hat, daß unserem Dragoner in einem zukünftigen Kriege dieselbe nicht als Wunderding erscheint." — Man beginnt übrigens in Rußland überhaupt wieder mehr Werth auf den Kampf mit der blanken Waffe zu legen, als auf das Fußgefecht, welches bislang von den Dragonern in übertriebenem Maße geübt wurde, sodaß die Dragoner fast berittenen Infanteristen glichen. In einem diesbezüglichen Aufsatz des „Invaliden" heißt es: „Das Fechten erlangt wieder Bürgerrecht bei unserer Kavallerie. Wir sagen „wieder", weil es Zeiten gab, wo das Fechten bei der Kavallerie auf einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht war. Das war in den zwanziger und dreißiger Jahren und dann nach dem Krim-Kriege bis zu den siebenziger Jahren. Unser Kavallerie-Reglement verlangt, daß nur einzelne Offiziere fechten können. Jetzt aber sehen wir, daß viele Kavallerie-Kommandeure es für vortheilhaft halten, auch die Unteroffiziere, die Aufklärer und das Lehrkommando im Fechten auszubilden; bis zur Ausbildung sämmtlicher Mannschaften sind sie aber noch nicht fortgeschritten." Es werden nun verschiedene Vorschläge über die Ausbildung im Fechten gemacht, unter ihnen auch der, die Dragoner im Kampf gegen die Lanze auszubilden.

= **Von unserer Marine.** Die am Bord eines Kriegsschiffes zu gewährenden „Tafel- und Messe"-Gelder sind wie folgt festgesetzt: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der kommandirende Admiral, wenn diese eigene Messen führen, sowie der Chef der Flotte erhalten (neben ihrem fortlaufenden Gehalt) an Tafelgeldern: auf stationären Schiffen täglich 18 M., auf seegehenden Schiffen in Ost- und Nordsee täglich 36 M., sobald die Straße Dover-Calais passirt ist, täglich 60 M., macht monatlich 1800 M. Der Chef eines Geschwaders oder einer Flottendivision 12, 24 und 45 M., Kommandanten der Schiffe 1., 2. und 3. Ranges, der Chef des Stabes eines Flotten- oder Geschwader-Kommandos und der Chef einer Flotille 6, 12 und 18 M., die Kommandanten der Schiffe 4. Ranges und der Chef einer aus Fahrzeugen oder Torpedobooten bestehenden Division 4,50, 9 und 13,50 M.

Aus der Provinz Posen.

☐ **Schmiegel,** 26. Sept. [Bahn Alt-Boyen-Grätz. Schmiegeler Kreisblatt.] Das königl. Landrathsamt erläßt bezüglich der hier projektirten Nebenbahn im letzten Kreisblatt folgende Bekanntmachung. Seitens des Kreistages ist am 22. Juli 1893 die Vornahme der Vorarbeiten für eine Bahn in ungefährer Richtung von Zgliniece über Alt-Boyen-Schmiegel-Deutsch-Poppen-Wielichowo-Ujazd nach Grätz beschlossen worden. Demzufolge ist der Herr Ingenieur H. Lücker in Berlin von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft in Bromberg mit der Ausführung dieser Vorarbeiten betraut worden. Derselbe wird die Aufnahme im Felde mit Hilfe des Herrn Geometer Schwöder und E. Heller bewirken, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. — Außerdem wird den Kreiseingesessenen bekannt gemacht, daß das bisher im Verlage des Buchdruckereibesitzers Meyer in Kosten erschienene Kreisblatt des Kreises Schmiegel aus Zweckmäßigkeitsgründen vom 1. Oktober cr. ab mit im Verlage des Buchdruckereibesitzers Schmidt hierselbst erscheinenden „Allgemeinen Schmiegler Anzeigers" vereinigt wird. Das Kreisblatt erscheint demzufolge vom 1. Oktober ab wöchentlich mindestens dreimal. Hinsichtlich der unentgeltlichen Lieferung des Blattes an die Verwaltungsbehörden behält es bei der bisherigen Einrichtung sein Bewenden; jedoch müssen die Schulen fortan wieder das Kreisblatt aus eigenen Mitteln beschaffen.

* **Altkloster,** 25. Sept. [Ertrunken.] Am 22. d. M. gegen Abend entfernte sich die 25jährige fieberkranke Frau des Häuslers Waschkowiak zu Mauche in einem unbewachten Augenblick aus ihrem Bette und stürzte sich in den nahen See. Erst nach längerer Zeit wurde die Leiche im See gefunden, nachdem der Mann seine Frau im Gehöft, im Garten u. s. w. vergeblich gesucht hatte.

p. **Kolmar i. P.,** 26. Sept. [Personalien. Feuer.] Der Gerichtssekretär Hentschel von hier ist zum 1. Oktober an das Amtsgericht zu Birnbaum und der Gerichtssekretär Hoffmann aus Adelnau an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Der Zimmergeselle Ickert ließ heute sein dreijähriges Söhnchen allein zu Hause. Das Kind nahm die auf dem Tische liegenden Schwefelhölzer, rieb sie an und setzte seine Kleider in Brand. Gegen 11 Uhr Vormittag hörten die in demselben Hause wohnenden Personen ein Weinen und Wimmern; sie eilten in die Wohnung des Ickert und fanden den Knaben auf der Erde sitzen, bis zu den Schultern in Flammen gehüllt. Nachdem das Feuer gelöscht war, wurden die verbrannten Kleider dem Kinde herabgerissen, wobei die Haut in Fetzen von der Brust, dem Rücken und den Armen herabhing. Das arme Kind befindet sich in einem bejammernswerthen Zustande. Herr Dr. Fertner, der alsbald erschien, verordnete die nöthigen Mittel, um die gräßlichen Schmerzen des Kindes zu lindern. Dieser Vorfall diene zur Warnung für die Eltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht in ihrer Behausung zurückzulassen.

g. **Jutroschin,** 26. Sept. [Plötzlicher Tod. Ackerbestellung.] Der Schwarzviehhändler Wiebyralski aus Dubin wollte sich am Sonntag früh als Reiter an dem Einzuge des Erzbischofs in hiesige Stadt betheiligen und war zu diesem Zwecke hierher gekommen, um mit nach Stelec zu reiten. Hier wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der gestern seinen Tod zur Folge hatte. Der Erzbischof, begleitet vom Prinzen Z. Czartoryski, begab sich am Sonntag zu dem vom Unglück Betroffenen. — In Folge der günstigen Witterung schreitet die Herbstbestellung rüstig vorwärts. Hier und da trifft man schon kräftige grüne Saaten.

—i. **Gnesen,** 27. Sept. [Petition. Unglücksfall.] Wie verlautet, ist aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft eine mit zahlreichen Unterschriften hochangesehener Männer und Frauen versehene dringliche Petition betreffs einer hierselbst zu errichtenden Mittelschule dem Regierungs-Präsidenten von Tiedemann in Bromberg überreicht worden. - Die Familie K. in Welnica bei Gnesen ist durch einen Unglücksfall ihres 14jährigen Sohnes beraubt worden. Die Eltern hatten auf dem Wochenmarkte Einkäufe zu besorgen und ließen ihre beiden Söhne im Alter von 14 bezw. 16 Jahren zur Beaufsichtigung der Wirthschaft zurück. Beide Kinder hatten sich auch in der Wirthschaft zu thun gemacht. Demnächst begab sich der jüngere in die Wohnung, lud daselbst einen Revolver und steckte in den Lauf desselben an Stelle des Geschosses Kieselsteine hinein. Als aber der Schuß nicht sogleich losgehen wollte, sah der Schütze in den Lauf hinein. In diesem Augenblicke ging der Schuß plötzlich los und traf den Knaben so unglücklich, daß derselbe nach wenigen Stunden verstarb.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Wohlau,** 25. Sept. [Großfeuer.] Im benachbarten Polnischdorf war heut Nachmittag beim Major a. D. v. Kahlden Feuer ausgebrochen, das zunächst dessen Scheune einäscherte. Der herrschende starke Wind trieb, wie die „Schles. Dorfztg." berichtet, die Funken auf die Nachbarhäuser hinüber; die Besitzungen von Hampel und Eckert, deren Häuser Schobendächer hatten, wurden innerhalb weniger Minuten gänzlich eingeäschert. Das Flugfeuer verbreitete sich ferner auf das ebenfalls mit Schoben gedeckte Wohnhaus des Handelsgärtners Maiwald, das von den übrigen Feuerstätten reichlich 50 Meter entfernt stand. Auch dieses war binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Außerdem ist noch eine Magazinscheune vollständig niedergebrannt.

* **Wansen in Schlesien,** 26. Sept. [Wählerversammlung der Freisinnigen Volkspartei.] Vorgestern fand hier im Fuhrmannschen Hotel eine vom Wahlverein der Freis. Volkspartei einberufene Wählerversammlung statt, welche trotz des schlechten Wetters und, obwohl eine gleichzeitig stattfindende Uebung der Freiwilligen Feuerwehr viele Anhänger der freisinnigen Sache fern hielt, zahlreich besucht war. Auch das Land war stark vertreten. Gegen 300 Parteigenossen hatten sich eingefunden und lauschten aufmerksam den lichtvollen, überzeugenden Ausführungen des Herrn Dr. Oehlke aus Breslau. Der Redner warf, wie man der „Bresl. Ztg." berichtet, zunächst einen kurzen Rückblick auf die letzte Reichstagswahl, deren Resultat den Wählern noch theuer genug zu stehen kommen und dem Volke wohl noch die Augen darüber öffnen werde, was es heiße, sich ins Schlepptau des adligen Junkerthums nehmen zu lassen. Darauf ging Dr. Oehlke auf die bisherige Zusammensetzung des preußischen Landtages über, schilderte in drastischen Beispielen das Wirken dieser Körperschaft und zeigte den Zuhörern, worauf es bei den bevorstehenden Landtagswahlen besonders ankomme. Mit der Aufforderung, bei diesen Wahlen seine Pflicht zu thun und möglichst viele freisinnige Wahlmänner nach Brieg zu schicken, schloß der mit lebhaftem Beifall belohnte Vortrag. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung noch Organisationsfragen des freisinnigen Wahlvereins zur Sprache gebracht hatte, wurde die Versammlung geschlossen, welche in musterhafter Ordnung verlaufen war.

c. **Grottkau,** 26. Sept. [Todtschlag durch einen Irrsinnigen.] Vorigen Sonntag begab sich der Gemeindevorsteher in Kamnig hiesigen Kreises mit dem Arbeiter Julius Schmidt in die Wohnung des Gärtnersohnes Gustav Peikert, welcher früher bereits in einer Irrenanstalt untergebracht war und in einem erneuten Anfall von Geistesstörung in der vorhergehenden Nacht Ruhestörungen verübt hatte. Als der Arbeiter Schmidt das Zimmer des Irrsinnigen betrat, ergriff dieser ein Holzscheit und schlug damit dem Schmidt den Schädel ein, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

d. **Beuthen O.-S.,** 26. Sept. [Erstochen.] Gestern Nachmittag gerieth auf der Karsten-Centrum-Grube der Putzer Franz Schreier mit mehreren Personen in Streit, den der Maschinenwärter Johann Guschik schlichten wollte. Dabei erstach Schreier den Guschik, der, in das Herz getroffen, auf der Stelle eine Leiche war. Schreier, der zunächst geflohen war, hat sich bereits selbst der Behörde gestellt.

---

zurückhaltend als es sonst geboten ist, mit dem Ausdrucke ihrer Empfindung war. Mußte er sich nun nicht für verpflichtet halten, ihr Verhältniß auch nach außen zu ordnen?

So furchtbar schwer sie sich darin gefunden, solche lange Zeit von dem Geliebten getrennt zu sein, so hatte sie es sich abgerungen, diese Angelegenheit durch seine Augen anzusehn. Wenn ihn denn schon der Wissensdurst so quälte, wenn er nicht genug hatte an dem Glück, das ihnen im gegenseitigen Besitze erblühen würde, so wollte sie dem seinen das Opfer bringen, ihre Wünsche seinem Ehrgeize unterzuordnen. —

Ein Mann muß ja Ehrgeiz haben, sagte sie sich, und es ist gewiß das Streben, sein unter schwerer Arbeit und Mühe errungenes Wissen anerkannt zu sehen, der edelste Ehrgeiz.

Mit diesen Gedanken trat sie von der ersten Stelle, die sie in des geliebten Mannes Leben einzunehmen gemeint, zurück, und nachdem sie es durchgekämpft, schien es ihr auch noch ein hohes Glück, nächst seiner Wissenschaft ihm das Theuerste zu sein.

Ja, sie brachte es so weit, daß sie in dem Gedanken schwelgte, welche neuen Wonnen der Briefwechsel mit ihm ihr erschließen würden, wie sie sich geistig näher treten und wie diese Briefblätter die Brücke über Welttheile schlagen würden, auf welcher ihre Seelen sich einten.

So wartete sie täglich und stündlich auf das Wort, das gesprochen werden mußte, ehe er ging, — so wartete sie erst mit wonnigem Leben und süßen Schauern, dann mit Erstaunen und unausgesprochener Frage, und dann mit wachsenden Zweifeln und bitterer Seelenangst. Aber das erlösende Wort erklang nicht — bis jetzt nicht, bis zu diesem letzten Zusammensein, und nun hörte sie aus seinen Worten nur die Bestätigung dessen heraus, was Zweifel und Mißtrauen ihr zugeraunt: er hat mit mir gespielt, — er will frei sein.

Dr. Wendrich bemüht sich nun den ganzen Abend vergebens um den Platz an Irmas Seite. Sie ist plötzlich so lebhaft geworden, hat jeden Augenblick mit ihrer Gäste Wohlbehagen zu thun, daß sie zu einem längeren Gespräche sich gar nicht fesseln läßt; auch fehlt dazu schon deshalb jede Gelegenheit, weil sie jetzt immer sich auf den Arm einer Freundin lehnt, und eine Unterhaltung zu Dreien ist nicht das, wonach er Verlangen trägt.

So geht der Abend hin und die Abschiedsstunde schlägt. Sie wird dadurch zu einer besonders belebten, als die freundliche Gastgeberin der Ansicht ist: soll eine fröhliche Heimkehr dem Abschiede folgen, so muß man „auf Wiedersehn" mit schäumenden Gläsern trinken. Nun knallen die Champagnerpfropfen, und stehenden Fußes werden noch allerlei witzige Reden gehalten und scherzende Ermahnungen und Vorschläge dem Reisenden mit auf den Weg geben.

„Und nun leben Sie wohl, und heute über's Jahr sehen wir uns wieder, Irma" — — er hat es leise, innig, mit dem Weh, das ihn in diesem Augenblicke erfüllt, gesprochen. Mit gerötheten Wangen und fieberhaft glänzenden Augen steht sie da und schwenkt scherzend das Champagnerglas gegen ihn, während ihre zitternden Lippen einen gerade Mode gewordenen Gassenhauer trällern:

„Und wär' es nicht ein Jährchen —
Und wären es derer zehn —
Drum fließen laß kein Zährchen,
Man muß sich d'ran gewöhn'."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Glück und Glas" von Eduard Bertz, eine ganz herrliche Romandichtung, gemahnt an jene großen Werke unserer „alten" Dichter, die in unverwüstlicher, für alle Zeiten und alle Menschen giltiger Schönheit und Jugend prangen. Eduard Bertz ist in seinem Roman mehr als ein bloßer geschickter Erzähler, er ist ein ehrlicher, wahrheitsbegeisterter Apostel unserer Zeit, der nur jene Bildung predigt, die das Einzel-Individuum sittlich kräftigt und sich in Liebeswerke fördernde Kraft umsetzt. Nicht aufdringlich und mit schön gedrechselten Phrasen predigt Eduard Bertz diese Lehre, sondern schlicht und einfach, aber durchdrungen von ehrlichster Ueberzeugung und strenger Wahrheit klingt alles aus seinem Munde. Aus dem ganzen Roman von Eduard Bertz, dem besten und werthvollsten, den wir seit langen Jahren gelesen, athmet eine sittliche Reinheit der Empfindungen und Gedanken, die wahrhaft erquickend und reinigend nach dem dumpfen Schlammbade wirkt, das uns die moderne Romanproduktion Tag für Tag vorsetzt. Wir stehen nicht an, „Glück und Glas" von Eduard Bertz den großen Romanen eines Goethe, Dickens und Freytag an die Seite zu stellen, und schöpfen dieses Urtheil nicht zu mindest aus der tiefgehenden ethischen Wirkung, die diese, auch künstlerisch-tadellose Romandichtung auf uns ausgeübt. (Verlag von Carl Reißner, Leipzig.)

* Wie man uns mittheilt, wird die deutsche Uebersetzung des neuen Werkes von Graf Leo Tolstoj „Gott im Menschen" demnächst in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, die vom Grafen Tolstoj selber eine Kopie seines Manuskriptes erhalten hat, erscheinen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 25. Sept. Der Tagelöhner Johann Kaszkowiak aus Binino hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Todtschlages zu verantworten. Der Angeklagte bestreitet die Absicht, den Förster Koralewski zu tödten, gehabt zu haben, er schildert den der Anklage zu Grunde liegenden Vorfall in folgender Weise: Am Abend des 2. Juni d. J. habe er mit seinem Sohne am Wroblewoer See geangelt. Koralewski sei ihm nachgekommen, nachdem er das Angeln schon eingestellt und sich auf den Heimweg gemacht hatte. Als der Förster ihn erreicht hatte, habe er ihn wegen des Angelns zur Rede gestellt und habe von ihm verlangt, daß er demselben folgen solle. Obgleich er seinen Namen genannt, obgleich er ihm die Angel und das Säckchen mit gefangenen Fischen abgenommen, habe ihn Koralewski mit dem Gewehrkolben gestoßen. Trotzdem sei er mit demselben nicht mitgegangen. Nun habe Koralewski das Gewehr beim Kolben gefaßt und mit den Läufen, deren Hähne gespannt waren, über den Kopf schlagen wollen, den Schlag hätte er mit den Händen aufgefangen und das Gewehr festgehalten. Mit dem Förster habe er um das Gewehr gerungen, dabei sei derselbe gefallen, er sei auf ihn gefallen; in der Angst habe er einen Stein ergriffen und dem Koralewski einen Schlag auf den Kopf versetzt. Dieser habe erklärt, das Gewehr sei geladen, er solle es abschießen; einen Lauf habe er abgeschossen, der zweite sei nicht los gegangen, worauf Koralewski ihn selber abgeschossen habe. Mehr Schläge will er dem Förster nicht versetzt, auch in seiner Tasche nicht nach einem Messer gesucht haben. — Anders stellt der eidlich vernommene Förster Koralewski die Sache dar. Den Angeklagten und dessen Sohn habe er am Abende des 2. Juni dort angeln sehen; er habe dieselben damals noch nicht gekannt. Er habe den Angeklagten, der sich mit seinem Sohne entfernen wollte, eingeholt, der erstere trug in einer Hand einen Krückstock, in der anderen ein Säckchen mit Fischen. Koralewski hatte sein Doppelgewehr über die linke Schulter gehängt, ein Lauf war mit Schrot, der andere mit einer Kugel geladen. Der Sohn des Angeklagten erblickte den Förster zuerst und schrie auf; der Angeklagte drehte sich um, blieb stehen und ließ den Koralewski an sich herankommen. Auf dessen Frage, wie er dazu komme, zu fischen, entgegnete Angeklagter: es sei besser, daß er fische, als daß er stehle, er nannte auch auf Befragen einen Namen als den seinigen, gab an, daß er „von den Huben“ sei. Den Namen „Kaszkowiak“ hat er aber nicht genannt. Koralewski forderte den Angeklagten auf, ihm nach der Michalakschen Mühle zu folgen. Angeklagter verweigerte dies und Koralewski legte Hand an ihn, um ihn den Berg hinaufzudrängen, zog ihm auch eine zusammengewickelte Angel aus der Tasche und entriß ihm das Säckchen mit Fischen, die Angeklagter seinem Sohne reichen wollte. Plötzlich packte Angeklagter mit beiden Händen das Gewehr und riß es dem Förster von der Schulter, dieser hielt es noch am Kolben fest und es begann ein Ringen um das Gewehr, wobei der Förster den Angeklagten aufforderte, das Gewehr loszulassen, da es geladen sei. Während des Ringens spannte sich ein Hahn. Angeklagter versetzte dem Förster zwei Stöße mit dem Fuße an ein Knie und an den Unterleib, dieser fiel auf den Rücken in eine Wasserfurche und der Angeklagte auf ihn; das Gewehr, welches beide immer noch gefaßt hielten, kam quer über die Brust des Försters zu liegen; er rief um Hilfe; Angeklagter nahm einen Feldstein und schlug ihm zwei Löcher in den Kopf; der Förster schwächte die übrigen Schläge durch Ergreifen des Armes des Angeklagten ab. Als er noch lauter um Hilfe rief, schlug ihn Angeklagter auf den Mund, drängte auch die Läufe nach dem Leibe des Försters zu und schoß einen Lauf ab. Die Schroten fuhren zwischen dem linken Arm und der linken Hüfte in die Erde. Um ein Unglück zu verhüten, schoß Zeuge den zweiten Schuß mit der Kugel ab. Angeklagter sagte zu Koralewski: „Hundeblut, ich muß Dich todtschlagen, sonst verräthst oder erschießt Du mich“ und suchte mit einer Hand nach einem Messer in der Tasche. Koralewski bat ihn, ihn doch am Leben zu lassen, denn er habe Frau und Kinder, Angeklagter antwortete nicht, ergriff wieder einen Feldstein und versetzte dem Koralewski damit noch einige Schläge. Schließlich sprang er auf, riß das Gewehr an sich, warf es in die Mühlenschleuse und eilte davon. Sein Sohn hatte dem Kampfe jammernd zugeschaut. Koralewski konnte sich nicht gleich erheben, er hatte mehrere Löcher im Kopfe, die Stirn war auf der rechten Seite angeschwollen, das Gesicht war mit Blut bedeckt und zeigte Hautabschürfungen, in diesem Zustande langte er in der Michalakschen Mühle an. Der Vorfall ist von Weitem auch von anderen Personen beobachtet worden. Der Staatsanwalt beantragt, den Angeklagten des unberechtigten Fischens und des versuchten Todtschlags für schuldig zu erklären. Der Vertheidiger führt aus, daß bei der ganzen Sachlage nicht anzunehmen sei, daß Angeklagter die Tödtung des Koralewski beabsichtigt habe; hätte er das gewollt, so genügten, nachdem er aufgestanden war und das Gewehr an sich gerissen hatte, einige Kolbenschläge auf den Kopf des noch am Boden liegenden Koralewski. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten des unberechtigten Fischens und der schweren Körperverletzung für schuldig; er wurde zu einem Jahre Gefängniß und drei Tagen Haft verurtheilt, letztere Strafe aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

? **Posen,** 26. Sept. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Maurergeselle Robert Senftleben aus Glogau wegen fahrlässigen Meineides zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, worauf ihm die verbüßte Untersuchungshaft angerechnet wird. — Darauf wurde der Dachdecker Roman Gärtner aus Rogasen wegen versuchter Nothzucht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. In beiden Fällen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

n. **Posen,** 27. Sept. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts hatte sich zunächst der Hilfsweichensteller Leo Labedski wegen Unterschlagung zu verantworten. Derselbe hatte im vergangenen Jahre von der Firma Jonas u. Co. in Berlin eine silberne Taschenuhr mit Kette im Werthe von 60 Mk. auf monatliche Ratenzahlung gekauft. Als er nun in einem Monat seine Zahlungen nicht einhalten konnte, sollte er auf Antrag der Firma ausgepfändet werden. Der mit der Pfändung beauftragte Gerichtsvollzieher Otto erhielt indessen, als er in der Wohnung erschien, die Antwort, daß die Uhr mit der Kette verpfändet sei. Da nach dem Kontrakt mit der Firma eine derartige Verfügung über die Uhr ausgeschlossen war, so hatte der Amtsanwalt auf erstattete Anzeige Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Der Angeklagte bestritt in der heutigen Verhandlung, damals die erwähnte Aeußerung gethan und überhaupt die Uhr verpfändet zu haben. Das Gericht mußte in Folge dessen, da der Gerichtsvollzieher Otto inzwischen verstorben ist, auf Freisprechung erkennen. — Ferner war der Hausdiener Wladislaus Janas von hier wegen Diebstahls angeklagt. Derselbe war längere Zeit bei dem hiesigen Kaufmann, Herrn Baruch am Alten Markt beschäftigt und hatte dort zwei Stücke Tuch im Werthe von 18 M., ein Portemonnaie und ein Paar Manschetten zu entwenden gewußt. Das Gericht verurtheilte ihn in Folge dessen zu einem Monat Gefängniß. — Weiter erschien der Arbeiter Peter Pokorny aus Jersitz auf der Anklagebank. Derselbe war angeklagt, den Arbeiter Kaulfersch mit einem großen eisernen Hammer auf den Kopf geschlagen zu haben. Das Gericht glaubte trotz der bewiesenen Rohheit wegen des trunkenen Zustandes, in welchem sich der Angeklagte befunden, mildernde Umstände annehmen zu dürfen und verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß.

—i. **Gnesen,** 27. Sept. Während der diesjährigen vierten Schwurgerichtsperiode, welche hier am 2. Oktober d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gernoth beginnt, kommen 2 Sachen wegen Kindesmordes, 1 Sache wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe dazu, 2 Sachen wegen Nothzucht, 1 Sache wegen Urkundenfälschung, 2 Sachen wegen Meineids und 1 Sache wegen Brandstiftung zur Verhandlung.

* **Görlitz,** 25. Sept. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer vorigen Sonnabend der Schuhmachergeselle J. F. Lindemann aus Girbigsdorf zu verantworten. Er sollte den Kaiser dadurch beleidigt haben, daß er bei einem von dem Rittergutsbesitzer Rudolf am 5. Juni d. Js. in der „Grünen Aue“ in Girbigsdorf gelegentlich einer Reichstags-Wahlversammlung ausgebrachten Hoch auf den Kaiser sich nicht erhob und auf eine dieserhalb an ihn gerichtete Aufforderung erklärte: „Das habe ich nicht nöthig!“ Der Angeklagte will angenommen haben, daß das gleich zum Beginn der Wähler-Versammlung ausgebrachte Hoch nicht dem Kaiser, sondern dem Reichstags-Kandidaten gelte; hätte er gewußt, daß es sich um ein Hoch auf den Kaiser handle, so wäre er selbstverständlich aufgestanden, sagt er zu seiner Vertheidigung. Der Gerichtshof nahm jedoch, wie der „N. Görl. Anz. berichtet, auf Grund der Bekundungen des Gendarmen Klein, welcher den Angeklagten am Schlusse der Versammlung über sein Verhalten zur Rede gestellt hatte, als erwiesen an, daß Lindemann gewußt habe, wem das Hoch galt, und daß er durch sein Sitzenbleiben nur beabsichtigt habe, seine Mißachtung der Person des Kaisers gegenüber Ausdruck zu geben. Die Strafe lautete auf drei Monate Gefängniß.

* **Zeitz,** 25. Sept. Wegen Nichtabnehmens der Mütze verurtheilte das hiesige Schöffengericht einen Arbeiter zu 20 Mark Geldstrafe. Derselbe war bei der letzten Reichstagswahl in das Wahllokal gegangen, um seinen Zettel abzugeben. Da er sich aber auf dem Wege dorthin überhastet hatte, so behielt er im Lokal seine Mütze auf und nahm sie auch auf Einspruch des Wahlvorstandes nicht ab, weshalb sich der Letztere beleidigt fühlte und Strafantrag stellte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte eine Geldstrafe in Höhe von nur 10 M. verlangt.

Landwirthschaftliches.

-- **Buk,** 25. Sept. Der Zuckerrübenbau in unserer Gegend nimmt durch die nahegelegene Zuckerfabrik Opalenica von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an und verdrängt, namentlich auf den kleineren Besitzungen die Kartoffeln. Von letzteren wird nur das allernöthigste, selten mehr, angebaut. — Es hat dieses seine Berechtigung insofern, als daß für die Zuckerrüben der Produzent ein festes Absatzgebiet hat, während er für seine Kartoffeln die Abnehmer erst suchen muß. — Der Stand der Kartoffeln in unserer Gegend ist im Durchschnitt ein guter. Obgleich das vielfach zu zeitige Schwarzwerden des Kartoffelkrautes die Befürchtung nahelegte, daß das Wachsthum der Knolle beeinträchtigt sei, ist dies jedoch nur vereinzelt der Fall. — Die Früh- und Mittelsorten haben einen guten und ausgebildeten Knollenansatz. Nur auf leichten Böden dürfte der Ertrag quantitativ geringer sein. Die späten Sorten halten sich bis jetzt zum größten Theil noch grün, der Ansatz ist jedoch verschieden und varirt zwischen 8—19. Hoffnung auf gute Qualität ist berechtigt, obgleich theilweise über Durchwachsen geklagt wird. — Die Zuckerrüben, die zu den besten Hoffnungen berechtigen, sind in Folge der fehlenden Niederschläge im Ertrage 20 Prozent zurückgeblieben, hingegen wird die Qualität in diesem Jahre als eine vorzügliche bezeichnet.

Marktberichte.

** **Berlin,** 27. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 183 Rinder, ausschließlich nur geringe Waare. Es wurde ziemlich geräumt. Letzte Preise wurden knapp erzielt. — Zum Verkauf standen 8879 Schweine. Wegen starken Angebotes waren die Preise weichend. Das Geschäft war schleppend und wurde kaum geräumt. Die Preise notirten für I. 56—57 M., auch darüber, für II. 54—55 M., für III. 49—53 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier 888. Das Geschäft war matt und blieb Ueberstand, 42—43 M. — Zum Verkauf standen 1841 Kälber. Nur schwere Waare war gesucht, Handel gedrückt, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 50—56 Pf., auch darüber, für II. 45—49 Pf., für III. 42—44 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 3288 Hammel. Feine Lämmer nicht vertreten. 200 geringere zu unveränderten Preisen abgesetzt.

** **Breslau,** 27. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war ruhig, Preise blieben unverändert,

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm alter weißer 13,70 bis 13,90—14,60 M., alter gelber per 100 Kilogr. 13,60—13,80 bis 14,50 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,30 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,20 M. — Roggen bei stärkerem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—12,50—12,70 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M. — Hafer unverändert, alter per 100 Kilogramm 15,10 bis 16,10 bis 16,70 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,30 bis 15,60 Mark. — Mais ohne Umsatz, per Kilogr. 12,00—13,00 M. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen Umsatzlos, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—13,75 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,00—12,50—13,00 M. — Oelsaaten ruhig. Schlagleinsaaten ruhig, per 100 Kilogr. 17,00—19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps trotz schwachen Angebots matter, p. 100 Kilo 21,25—22,25—22,75 M. — Winterrübsen schwach zugeführt und nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00—22,50 Mark. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter etwas mehr angeboten. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16.70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig. per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. —

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. September. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.26
Weizen pr. Sept.-Okt.		149 25	149 50
do. Nov.-Dez.		151 50	152 —
Roggen pr. Sept.-Okt.		129 50	130 —
do. Nov.-Dez.		131 —	132 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.26
do.	70er loko	34 50	34 20
do.	70er September	32 60	32 50
do.	70er Sept.-Okt.	32 60	32 50
do.	70er Okt.-Nov.	32 30	32 —
do.	70er Nov.-Dez.	32 30	32 —
do.	70er Mai	38 —	37 70
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v.26			Not.v.26
Dt.3% Reichs-Anl	85 25	85 25	Posn. 5% Pfdbrf.	— —	65 30
Konsolid. 4% Anl	106 20	106 3	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 20	63 —
do. 3½% „	99 60	99 70	Ungar. 4% Goldr.	93 70	93 70
Pos. 4% Pfandbrf	102 —	102 —	do. 4% Kronenr	89 20	89 30
Pos. 3½% do.	95 60	95 90	Oestr. Kred.-Akt.	201 50	200 70
Pos. Rentenbriefe	103 10	102 70	Lombarden	42 40	42 20
Pos. Prov.-Oblig	94 50	94 40	Disk.-Kommandit	173 60	173 10
Oesterr. Banknoten	161 30	161 45			
do. Silberrente	91 90	91 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	211 75	211 80	still		
R.4½% Bodl.Pfdbr	101 90	101 50			

Ostpr.Südb.E.S.A	70 80	70 —	Schwarzkopf	222 25	222 50
Mainz Ludwighfdt.	107 60	107 60	Dortm.St.-Pr. L. A	56 60	57 10
Marienb.Mlaw.btv	69 10	69 10	Gelsenkirch. Kohlen	141 50	140 40
Griechisch4%Goldr.	27 10	27 50	Inowrazl. Steinsalz	34 –	33 90
Italienische Rente	84 —	83 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	61 40	61 90	Jt.Mittelm.E.St.A.	90 75	91 —
Russ4%konsAnl 1880	97 90	98 —	Schweizer Zentr.	113 10	113 10
do.zw. Orient.Anl.	— —	66 05	Warsch. Wiener	208 —	208 —
Rum. 4% Anl. 1880	80 80	80 80	Berl. Handelsgesell.	132 80	132 60
Serbische R. 1885.	75 75	75 75	Deutsche Bank-Akt.	152 —	151 50
Türk. 1% konf. Anl.	— —	23 15	Königs- u. Laurah.	103 75	104 40
Diskonto-Komman	173 50	173 —	Bochumer Gußstahl	120 —	120 10
Pos. Spritfabr.B.A	93 50	93 25			

Nachbörse: Kredit 201 50, Diskonto-Kommandit 173 60. Russische Noten 211 75.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 27. Sept. Spiritusbericht. Septbr. 50er 54,20 M., do. 70er 34,20 M., September-Oktober —,—, Oktober-November —,—. Tendenz: niedriger.

London, 27. Sept. [Getreidemarkt.] Englischer Weizen fest, fremder ruhig. Gerste fest, zu vollen Preisen. Hafer mitunter ¼ Schilling niedriger. Uebriges Getreide träge. Angekommene Weizenladungen zu Gunsten der Käufer. Schwimmendes Getreide ruhig. Wetter warm, bewölkt. Angekommenes Getreide: Weizen 6720, Gerste 13 260, Hafer 37 100 Quarters.

London, 27. Sept. 6 proz. Javazucker loko 17, fest. Rüben-Rohzucker loko 15. Tendenz fest.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 26. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Franz Wallaschek mit Pelagia Krätschmann. Fleischermeister Kaspar Owczarek mit Wittwe Marianna Hein geb. Karkuszewska. Strumpffabrikant Stanislaus Stachowski mit Katharina Kochanowska.

Eheschließungen.

Sergeant Emil Kossakowski mit Valeska Schönknecht. Bäckermeister Georg Schulz mit Marie Specht.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Karl Dreger. Unvereh. H. K. Kaufmann Ignaz Koszczynski. Schneidermeister Maximilian Sokolowski.

Eine Tochter: Buchhalter Albert Skowronski. Arbeiter Josef Chancyk.

Zwillinge: 2 Knaben Redakteur Franz Krysiak.

Sterbefälle.

Otto Jarczewski 2 Jahre. Mieczislaus Reichelt 4 Jahr. Roman Włodarczak 1 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist die unter Nr. 297 eingetragene, dem Kaufmann **Ludwig Jarnatowski** in St. Lazarus für die Firma **Urbanowski, Romocki & Co.** zu St. Lazarus ertheilte Prokura heute gelöscht worden.

Posen, den 23. Sept. 1893.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist bei Nr. 9 — die Gesellschaft „Zuckerfabrik Wreschen, Cukrownia we Wrześni" betreffend — Folgendes eingetragen worden:

Col. 4: In der Generalversammlung vom 16. August 1893 sind die Mitglieder des Aufsichtsraths, Rittergutsbesitzer **von Zychlinski** und **Schulz**, sowie der Ersatzmann des Aufsichtsraths, Rittergutsbesitzer **Voigt** wiedergewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. September 1893 am 19. September 1893. (12789

Wreschen, den 19. Sept. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die für heute angesetzte

Auktion

Wilhelmspl. 4, 1. Et.,
(Schränke, div. Confections-Spiegel 2c.) wird 12826

Donnerstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, fortgesetzt.

Scholz,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Geschäftsverkauf!

Ein seit 20 Jahren bestehendes, vor 3 Jahren neu ausgestattetes, gut rentirendes Porzellan-, Glas-, Lampen- und Galanteriewaaren-Geschäft ist zu verkaufen. Adr. erb. sub C. H. 100 postlagernd Inowrazlaw. 12795

Ein brauner Wallach,

8jährig, 5", geritten, eleganter Einspänner, mit Geschirr und leichtem offenen Wagen zu verkaufen 12809

Wilhelmstr. 3a I.

Rothe Speise-Kartoffeln

von bekannter Güte offerirt à 1 M. 75 Pf. pro Centner das Dominium Lagiewnik bei Zlotnik. Bestellungen bei Herrn **Hummel**, Friedrichstr. 10, oder per Post erbeten. 12805

Helling.

Ein Rover,

fast neu, 93er Modell, sofort sehr billig zu verkaufen **Streiters Hotel**, Victoriastraße. 12806

Div. Möbel billig zu verk. **Bergstr. 7**, II. Et. l. 12823

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar: **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.**, versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialitäten geg. 10 Pf.

Ein gut erhaltenes

Billard

nebst **Zubehör** zu verkaufen.

H. Hänsch,
12825 Dominikanerstr. 2.

Stricke

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **F. 706** Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 gutes **Pianino** zu verm. Naumannstr. 17, part. rechts.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober 1893 wird der an der Fordoner Chaussee, unmittelbar neben dem Schlachthause gelegene, mit dem Bahnhofe durch ein **Anschlußgeleise** verbundene

städtische Viehhof zu Bromberg

dem Verkehr übergeben werden. 12793

Die Märkte werden abgehalten an jedem

Donnerstag und Sonnabend,

bei einfallenden Feiertagen am vorhergehenden Werktage.

Bromberg, den 18. September 1893.

Der Magistrat.
Braesicke.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Oktober** 1893 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und gelangen zum Ausgebot:

A. Hauptrevier.

Am **Mittwoch, den 11.**, und **Mittwoch, den 25. Oktober, von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe in Zielonka**: ca. 400 Eichen, meist 5. Kl., sowie Brennholz nach Bedarf.

B. Revierförsterbezirk.

Am **Mittwoch, den 18. Oktober, von Vormittags 10 Uhr ab, im Meister'schen Gasthofe in Pudewitz**: Aus dem neuen Einschlage, Schutzbezirk Seehorst: 40 Kiefern 3. und 4. Kl., 200 Rm. Kiefern-Kloben, 60 Rm. Knüppel. Aus dem alten Einschlage ebendaselbst: 25 Rm. Birken-Kloben, 600 Rm. Kiefern-Kloben, 20 Rm. Reisig 3. Kl. Schutzbezirk Krummfließ: 135 Rm. Buchen-Reisig 3. Kl., 426 Rm. Kiefern-Kloben, 10 Rm. Knüppel.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Grünheide, den 26. September 1893. 12790

Der Königliche Oberförster.

Absolut keine Nieten.

Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 1. October.

Haupttreffer jährlich 3 × 600 000, 300 000, 60 000, 25 000, 20 000, 10 000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mark.** 12141

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!**

Das billigste aller Loose.

Gewinnlisten nach jed. Ziehung grat. Aufträge durch Post-Anweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staats-Loose und Effecten-Hdlg. Berlin, W.-Zehlendorf.
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf Nr. 7. *

Agenturen werden vergeben!

Kapitalisten oder Banken,

welche sich an einem lucrativen Actien-Unternehmen betheiligen wollen, **der ersten Reismühle** im Binnenlande an der Elbe, der durch vorzügliche geographische Lage des Platzes zum Absatzgebiet sowie Engagement eines ersten Fachmannes dieser Branche, **die sichersten Aussichten auf gute Rentabilität** geboten sind, gleiche Werke erzielten **12—18 Proz. Dividende**, wollen sich unter **Chiffre W. f. 38124** bei **Rud. Mosse, Halle a./S., melden.** 12783

Schleifen und Riffeln von Mühlenwalzen

sowie Reparaturen und Neubauten im Mühlenbetrieb besorgt in sachgemäßer Ausführung zu billigen Preisen die

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede

von **Max Kuhl, Posen,** 11639

Wöchentliche Auflage über 70 000 Exemplare.

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

ist als **reichhaltigste** und **beste aller Hausfrauenzeitungen** anerkannt.]

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pfg.

Beste Hausfrauenzeitung!

Ueber den Geist, in welchem das Blatt redigirt ist, liegen tausende von Anerkennungen vor!

Man achte genau auf den Titel und vermeide Verwechselungen.

Inserate haben nachweislich grossen Erfolg, wie zahlreiche Bestätigungen erster Firmen beweisen!

Jede Hausfrau, welche Geld sparen will,

überzeuge sich durch ein vierteljähriges Probe-Abonnement, welches bei allen Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren und Postanstalten aufgegeben werden kann, dass jede Nummer von **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"**

eine Menge nutzbringender Ratschläge

enthält! Gar viele Hausfrauen haben dadurch weit mehr an Ersparnissen erzielt, als das Abonnement betrug.

Da **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"** auch eine vortreffliche

Modenzeitung mit Abbildungen und Schnittmustern

enthält, wird den Abonnenten dieses Blattes der Bezug anderer Modenzeitungen vollkommen erspart.

Der neue Jahrgang beginnt im October; es ist also

jetzt die geeignetste Zeit zum Abonnement!

Folgende spannende Erzählungen:
Renatens Geschwister. Roman von **U. von Eck.**
Schicksal spielen. Roman von **Botho von Pressentin.**
Fräulein Wahrendorf. Novelle von **R. Litten.** 12787

1 Mk. 25 Pf. pro Quartal. Bestellg. 15 Pfg.

Erscheint **wöchentlich** 16 bis 20 Seiten stark.

Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen, Zeitungsspediteure** und **Postanstalten.**

Bringt Nutzen und **bereitet Freude!**

Ueber den **ganzen Erdball** verbreitet.

Probenummern liefert gratis und franco die Verlagsbuchhandlung

Friedrich Schirmer in Berlin W. 9.

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der **Deutschen**

Roman-Zeitung,

geleitet von **Otto von Leixner**, Verlag von **OTTO JANKE** in **BERLIN**,

veröffentlicht folgende Romane: Kloster Lugau, von **Wilhelm Raabe.** — Die Macht des Kleinen, von **A. v. d. Elbe.** — Verurtheilt, von **J. Gräfin Schwerin.** — Schwestern, von **Karl Berkow.** — Unordnungen, von **L. Haidheim.** — Odemissen, von **Wilh. Oesterhaus.** — Haus Lobendorf, von **A. Marby.** — Rang und Geld, von **E. v. Beniczky-Bajza** 2c. 2c.

Die **Deutsche Roman-Zeitung** zeichnet sich vor allen ähnlichen Journalen durch die Einheitlichkeit ihres Inhaltes aus, sie wendet sich an das **deutsche Empfinden und den Geist unseres Volksthums**; ohne an Veraltetem festzuhalten, **vertheidigt sie die gesunden Ueberlieferungen des deutschen Volkes. Eine jede Nummer enthält das von O. v. Leixner geleitete und mit Beiträgen versehene Beiblatt in Stärke von einem Bogen!** 12463

Preis pro Quartal von 13 Heften (ca 65 Bogen gr. 4) nur 3½ M. bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Probenummern kostenfrei in allen Buchhandlungen.

Naumannstr. 17, part. rechts, 1 möblirtes Zimmer zu verm.

Lindenstraße 8 12822 eine große Remise sofort z. verm.

Mieths-Gesuche.

Großer Laden

mit zwei Schaufenstern billig zu vermiethen 11173

Friedrichstraße 30.

Bergstraße 13 große helle **Werkstatt**, zu jed. Geschäft sich eignend, zu verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b, p. r. 10450

Sandstraße 8 (12465 schöne, freundliche, saubere Wohnungen von 2, 3 u. 4 Zimmern 2c. billig z. 1. Oktober zu vermiethen. Frau **Ida Bittner**, part.

Grünestr. 2, part., sind vom 1. Oktober **3 möblirte Zimmer** mit oder ohne Kost zu vermiethen 12610

M. v. Grabowska.

Theaterstr. 2

6 Zimmer und Saal III. Etage, Hof Parterre 2 Zimmer, Küche zu vermiethen. 12650

Kanonenplatz 9, II. Etage

2 unmöblirte Vorderzimmer mit sep. Eingang vom 1. Oktober zu vermiethen. 12674

Möbl. Z. m. sep. Eing. m. od. ohne Kost z. v. Schützenstr. 5, III. l.

---

2 gr., unmöbl. Zimmer sind Wasserstr. 22, I. Et. sof. z. v.

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer ev. mit Pension sof. zu verm. Halbdorfstr. 18, 3 Tr. 12710

Gesucht z. 1. Okt. herrschaftl. Wohnung v. 6—8 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten unter M. S. 44 an die Exp. dies. Ztg. abzugeben. 12663

St. Martinstr. 26 ist eine auch zu einem Comtoir geeignete Parterre-Wohnung., bestehend aus Entree, 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näh. bei Sanitätsrath **Dr v. Gąsiorowski.**

Wohnung mit Balkon

II. Et. 5 Zimmer, Küche, Nebengelaß, **St. Martinstr. 33** per sofort od. später billig zu verm. Zu erfragen part. links. 12752

Villa Margowski,

Café Flora, Jerzyce, Kais.-Viktoriastr. 3, dicht an allen Kasernen, sind kleinere und größere Wohnungen vom 1. Oktober ab billig zu vermiethen. Offiziere werden bevorzugt. Näheres dort im Restaurant. 12803

Ein fr. **möblirtes Zimmer Wilhelmplatz Nr. 5, H. III.**

Große Kellereien

sind **Berliner Str. 15** sofort zu vermiethen. 12818

St. Martinstraße 23 ist ein geräumiger 12828

Laden,

mit oder ohne angrenzende Wohnung, zu vermiethen.

Grabenstr. Nr. 7 möbl. Zimm., großer Lagerkeller bald zu verm.

Eine **Wohnung v. 4 Zimm.**, Küche u. Zubehör, 1. Etage, per sofort **sehr** billig zu vermiethen. Näheres bei **Placzek**, Schuhmacherstr. 11 I. 12807

Möbl. Zimm. m. Klavierbenutz. z. verm. St. Martin 47, 3 Tr. l.

Stellen-Angebote.

Landrathsamt Schrimm

sucht sofort einen zuverlässigen und in der Bearbeitung der Militär- und Polizeisachen geübten 12739

Büreaugehülfen.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Meldungen mit Gehaltsanspruch und Zeugnißabschriften.

Ein zuverlässiger mit dem Registraturdienst vertrauter **Gehülfe** findet dauernde gute Stellung. 12662

Bewerbungen mit Zeugnissen einzureichen.

Wronke, den 23. Sept. 1893.

Ottersen,
Bürgermeister.

Als 3. Lehrkraft wird eine geprüfte ev. Lehrerin für die hiesige höhere Mädchenschule bei bescheidenen Ansprüchen, freier Station und Wohnung **für sofort** gesucht. 12661

Gesang, Zeichnen und Turnen Bedingung. Elementarlehrerin genügt. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbittet die Vorsteherin

Bertha Neumann.

Fraustadt, d. 23. Sept. 1893.

Zur Stütze i. Hause u. fürs Geschäft w. e. jung. anst. Mädchen, der poln. Sprache mächt., ges. **Bäckerei A. Malwaldt,** 12820 St. Adalbert Nr. 3.

Für den Platz Posen wird für d. Haupt-Agentur e. d. größten Deutsch. Lebensversich.-Anstalten ein **Vertreter ges.**, dessen Beziehungen i. d. bess. Kreis. liegen. Off. bel. man an **Rudolf Mosse**, Liegnitz, unt. **D. D. 23** einzureich.

Für ein **Manufacturwaarengeschäft** in der **Provinz Posen** wird ein durchaus tüchtiger, **polnisch** sprechender, **selbständiger**

Verkäufer

per October zu engagiren **gesucht.** Offerten an 12734

G. & N. Ritter, Breslau.

Für eine alleinstehende ältere Dame wird ein 12797

Mädchen

gesetzten Alters, das mit Küche und Wirthschaft vertraut ist, per 1. Oktober c. auch später gesucht. — Familienanschluß zugesichert. — Gehaltsansprüche erbeten.

Off. sub B. H. 500 Exped. d. Blattes.

Ein verheiratheter, deutscher

Hofschmied,

der mit Hufbeschlag und Maschinenarbeit vertraut, wird für den 1. Januar 1894 gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnißabschriften erbittet Dom. Porthof, Kr. Kosten. 12812

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, gewandter Verkäufer, findet sofort Stellung bei 12811

Moritz Brandt,

Haus- und Küchengeräthe-Handlung.

Ordentliche Böttchergesellen

auf Spiritusfässer finden dauernde Beschäftigung bei 12798

A. Schild,
Böttchermeister,
Bromberg.

Junger Mann,

mit der **Weinbranche** vertraut, möglichst per sofort gesucht. **Derselbe soll hauptsächlich in der** Weinstube Verwendung finden.

Offerten nebst **Zeugniß-Abschriften** und **Gehalts-Ansprüchen** bei freier Station und Wohnung bef. unter A. 830 die Geschäftsstelle d. Ztg. 12830

F. e. mittl. Grundst. Posens Altst. tücht. kautionsfäh. Verw. ges. Näh. Off. **B. T. Berlin**, Postamt Halleschestr. 12791

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. **Courier, Berlin-Westend. 2.**

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. 12206

K. Gimkiewicz, Gnesen.

Maschinenmeister

(N.-B.)

zur Aushülfe sofort verlangt.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Stellen-Gesuche.

Eine anständige Wittwe,

Wirthin mit g. Zeugniss., sucht Stellung. **Klimpel,**
12819 Wallischei 40. v. h.

Ein junger Mann,

22 Jahre alt, aus anständiger Familie, mit Unter-Sekunda-Gymnasialbildung, sucht Stellung als Volontair in einem Getreide- und Saaten-Geschäft. Off. unter **A. H.** postlagernd **Inowrazlaw.**

Buchführung.

Ein in Buchf. u. Korresp. erf. Kaufm. sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. X. Y. 500 Exp. d. Bl. 12524

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 27. Sept. Der Magistratsbeschluß gegen die Berliner Gewerbeausstellung von 1896 bezieht sich, wie eine Lokalkorrespondenz von gut unterrichteter Seite erfährt, zunächst lediglich auf die Platzfrage. Man habe die Hergabe des Treptower Parkes einfach deshalb abgelehnt, weil man sich für eine etwaige Ausstellung im Südosten der Stadt nicht erwärmen könne und weil die Ausstellung auf diesem entlegenen Terrain keinen Erfolg verspreche.

Die Leiche einer jungen Dame wurde gestern Morgen an der unteren Schleuse aus dem Landwehr-Kanal gezogen. Unter verschiedenen Sachen wurde bei der Leiche eine Karte gefunden, die an eine Frau Schröder in Alt-Wowy in Pommern gerichtet ist und die Mittheilung enthält, daß die Schreiberin sich das Leben nehmen will. Die Absendung scheint vergessen zu sein. Die Persönlichkeit der Todten ist nicht festzustellen gewesen.

Eine dunkle Angelegenheit. Der Zimmermann Schladinski lebt mit seiner 20 Jahre älteren Frau und der Petronella Ostrowski zusammen. Die Frau will sich den Verhältnissen beider gefügt haben, weil ihr Mann von der O. nicht lassen kann. In der Nacht erschien Frau Sch. nur mit einem Hemd bekleidet und furchtbar erregt bei einer Nachbarin und bat um Schuhe und Kleider; sie wolle nach dem Polizeibureau, da ihr Mann und die O. einen Angriff auf ihr Leben gemacht hätten. Ihr Mann habe sie vielfach gemißhandelt; nach einem solchen Vorfall habe die O. zu ihm geäußert: „Mach doch endlich mit der Alten ein Ende", worauf der Mann dies für die nächste Zeit zugesagt habe. In der Nacht sei er, da er sie für schlafend gehalten habe, an ihr Bett gekommen und habe ihr einen Strick um den Hals gelegt, um sie zu erwürgen, während die O. gleichzeitig ihr den Mund zugehalten habe, um sie am Schreien zu hindern. Beide hätten aber abgelassen, da ihr fünfjähriger Enkel, der in demselben Zimmer schlief, das Attentat wahrgenommen und geschrieen habe. Ob diese Angaben wahr sind, bleibt zunächst dahingestellt. Die Kriminalpolizei hat die beiden Beschuldigten festgenommen.

Leichenfund. Am Sonntag Abend fand die Frau des Kaufmanns Josef Frank in ihrer Wohnung, Landgrafenstraße 2, in einem Wandschranke ein Packet, und sie holte aus einem Unterrock, einem Umschlagetuch und einem Bettbezuge die Leiche eines Kindes hervor. Die Leiche, die wahrscheinlich schon seit dem Jahre 1889 dort liegt, ist völlig mumifizirt, und vermuthlich durch ein Dienstmädchen versteckt worden.

Aus dem Fenster gestürzt hat sich am Montag Nachmittag aus ihrer im zweiten Stock des Quergebäudes Muskauerstraße 14 belegenen Wohnung die junge Frau des Droschkenkutschers Hoffmann. Eine schwere Krankheit hatte vor etwa Jahresfrist auf den Geisteszustand der Frau eingewirkt, sodaß sie zeitweise an Wahnsinn litt. Mit schweren Verletzungen, aber noch lebend, wurde sie nach Bethanien übergeführt.

Wegen Mordversuchs auf den Redakteur Mayer war der Schriftsteller Berndt in diesem Jahre vom Schwurgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, aber vorläufig in Freiheit gelassen worden, um ihm Gelegenheit zu geben, sich seiner bedrängten Familie anzunehmen. In dieser Zwischenzeit war ein Gnadengesuch eingereicht worden, das aber abgelehnt worden ist. Vor Kurzem nun hat Berndt seine Gefängnißstrafe angetreten.

† **Der Blick in die Ferne.** Die Geschichte ist eigentlich schon mehrere Wochen alt, aber der Hauptbetheiligte hatte ein begreifliches Interesse daran, daß von der Sache nicht weiter gesprochen werde, und seine Freunde, die Zeugen der Affaire waren, sind sammt und sonders sehr diskrete Leute — bis auf Einen, dem hats keine Ruhe gelassen, er mußte es endlich doch ausplaudern und ist unglücklicher Weise mit seiner „vertraulichen" Mittheilung auf einen gerathen, der eine noch größere Plaudertasche war als er. So, und jetzt steht die ganze Geschichte da. — Es war etwa um die Zeit, als die letzten Experimente Krafft-Ebings in aller Leute Munde waren und ganz Wien von nichts Anderem sprach, als von Hypnose, Suggestion, Magnetismus, Telepathie, Hell- und Fernsehen. Da saß in der Villa des bekannten Wiener Advokaten Dr. S. in Neuwaldegg eine kleine, aber gewählte Gesellschaft beisammen, in Erwartung großer Dinge. Dr. S. hatte schon vor einigen Tagen versprochen, seinen Gästen ein junges Mädchen seiner Bekanntschaft vorzustellen, welches bereits verblüffende Proben seiner somnambulen Begabung gegeben hätte. Nun war das vielgerühmte Medium da und mit großer Spannung sahen Alle, Gläubige wie Skeptiker, den kommenden Wundern entgegen. Das Medium, ein schwächliches, bleichsüchtiges Fräulein von etwa achtzehn Jahren, nahm auf einem Stuhle Platz. Dr. S. trat vor sie hin und machte die bekannten magnetischen Striche. Nach wenigen Sekunden war sie entschlummert. Nun kamen die Proben. Die Zeiger einer Taschenuhr werden verrückt, die Uhr dem Mädchen auf die Magengrube gelegt — sie wußte genau zu sagen, welche Zeit die Zeiger wiesen. Sie sah genau, wie viel und wessen Photographien einer der Gäste in seinem verschlossenen Medaillon hatte, sie wußte die diskretesten Details aus dem Leben dieses und jenes der Anwesenden zu erzählen. Man wußte sich vor Verwunderung nicht zu fassen. „Darf ich auch eine Frage an das Medium richten?" fragte eine Stimme im Hintergrunde. „Gewiß!" Der Frager trat vor. Es war Herr B., Inhaber eines Börsen-Comptoirs, und zugleich einer schönen jungen Frau, die damals grade zur Kur in Franzensbad war. „Können Sie mir sagen," wandte er sich an das Medium, was in diesem Augenblicke meine Frau macht?" Der tiefe Ernst, der auf den Gesichtern Aller gelagert war, machte einem spöttischen Lächeln Platz; eine heitere Bewegung ging durch die Gesellschaft, denn man wußte, daß Herr B. wahnsinnig eifersüchtig war, so sehr er es auch zu verbergen suchte. — Pause. — „Ich sehe sie," begann das Medium mit leiser Stimme. — „Was thut sie?" — „Sie sitzt auf einem Fauteuil in ihrem Zimmer." — „Ist sie allein?" — „Nein, es ist Jemand bei ihr." — „Wer?" — „Ich kann es nicht deutlich sehen." — Pause. — „Sie spricht zu ihm." — „Was sagt sie?" — „Du bist ein lieber Kerl!" — „Sooo?" — „Er liegt zu ihren Füßen — jetzt richtet er sich auf . . . er setzt sich auf ihren Schooß . . ." Herrn B. stand der Angstschweiß auf der Stirn. Dr. S. trat vor und sagte: „Ich werde das Medium wecken, ich weiß nicht, ob es ihr nicht schadet, so lange . . ." — „Nein, Nein!" keuchte Herr B., „nur noch einen Augenblick . . ." Den anderen Gästen begann es unheimlich zu zu werden. — „Weiter! Was jetzt?" drängte Herr B. — „Sie streichelt sein Haar — sie küßt ihn . . ." — „Niederträchtige Lüge!" donnerte Herr B. — „Ruhig! Ruhig!" beschwichtigten die Anderen. Das Medium fuhr fort: „. . . jetzt greift sie in die Schale, die auf dem Tische steht . . . sie giebt ihm ein Stück Zucker . . . er leckt ihr die Hände . . ." — „Boxl!!!" platzte Herr B. heraus, und schallendes Gelächter ertönte ringsum. Die Somnambule erwachte. Herr B. schlich zur Seite und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Ihm war auf einmal wunderbar leicht zu Muthe. — Aber weiß der Teufel, wie es kommt, an derartigen Experimenten hat er seither den Geschmack verloren und bei den weiteren Séancen in der Villa S. glänzt er durch seine Abwesenheit.

† **Carnot und die deutsche Sängerin.** Eine junge Sängerin aus Bremen, Fräulein Dory Böckler, wirkte kürzlich in einem Konzert mit, welches dem Präsidenten Carnot in Paris gegeben wurde. Die Sängerin hatte ein deutsches Lied gewählt und Carnot drückte ihr sein lebhaftes Gefallen an ihrer Leistung aus, namentlich die vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache bewundernd. „Aber ich bin ja eine Deutsche!" belehrte Fräulein Böckler, worauf der Präsident der Republik sagte: „Um so mehr freut es mich, Sie zu hören und zugleich zu sehen, daß Sie Ihre Nationalität in Ehren halten."

† **Als ein Pariser Ereigniß** wird die dieser Tage erfolgte Wiedereröffnung des Café Procope bezeichnet. Es wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dem Italiener Procope gegründet und war lange Zeit hindurch der Sammelort der Schöngeister, Gelehrten und Politiker. Voltaire, Piron, Marmontel, Sainte-Foix, Duclos, Palissot, Dorat, der Chevalier de St. Georges, Rousseau und viele Andere verkehrten dort. Seit 1830 war die gelehrte Welt fast ganz daraus verschwunden. Im Erdgeschoß verkehrten friedsame Bürger und einige ältere, konservative Tagesschriftsteller. Das Kaiserreich brachte einen neuen Aufschwung, indem die republikanische Jugend sich in erster Stelle ansiedelte. Gambetta, Jules Vallés u. A. haben dort geredet. Aber die Republik wurde ihm ungünstig. Das Café ging ein und ward dann als Speisehaus wieder eröffnet, um vor einigen Jahren wieder geschlossen zu werden. Das Einzige, was von früher geblieben, sind die Bildnisse der einstigen Gäste, Voltaire u. s. w.

† **Soldatenleben im Frieden.** Bukarester Blätter melden: „Der Professor der Naturwissenschaften, Dr. Tomida, der gegenwärtig einen sechsmonatlichen Freiwilligendienst beim 8. Artillerie-Regiment in Jassy absolvirt, wurde vom Hauptmann Hepites im Lager von Paschcani mit der flachen Säbelklinge so furchtbar geschlagen, daß er schwer krank darniederliegt. Prof. Tomida hatte nicht anzugeben gewußt, warum und wohin ein bei einem Geschütze postirter Soldat sich entfernt hatte. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet." Es ist aber auch wirklich unerhört, daß ein Professor der Naturwissenschaften nicht einmal weiß, warum ein gewöhnlicher Soldat spazieren geht.

† **Souveränität des Lasters.** Betrunkener: „So a Rausch giebt einem erst das rechte Anseh'n; die feinsten Leut' weichen einem aus."

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel,** 26. Sept. [Hopfenbericht.] Die Hopfenpflücke ist seit einigen Tagen in sämmtlichen Produktionsorten des hiesigen Hopfendistrikts beendet. Der Ausfall der Ernte kann als ein sehr guter bezeichnet werden, denn überall sind reiche Erträge eingebracht worden. Bei den Eignern in der Stadt und bei den Produzenten in den ländlichen Ortschaften der Umgegend sind darum in diesem Jahre ganz bedeutende Quantitäten Hopfen bester Qualität und Farbe auf Lager, sodaß auch den weitgehendsten Ansprüchen der Konsumenten und Händler genügt werden kann. Wie sehr die Hopfenpflücke in diesem Jahre in hiesiger Gegend gelohnt hat, ergiebt sich wohl daraus, daß ländliche Grundbesitzer, die 15—18 Hektar Land haben, 20—25 Zentner und Produzenten mit einem Landbesitz von 20—25 Hektar 30—40 Zentner Hopfen, auch zuweilen noch darüber geerntet haben. Auf dem hiesigen Markte war im Laufe der verflossenen und in den ersten Tagen dieser Woche der Verkehr im Hopfenhandel etwas ruhiger als in der Vorwoche, aber dennoch wurden bedeutende Quantitäten Hopfen von den Einkäufern aus Bayern und Böhmen, die in recht bedeutender Anzahl in hiesiger Stadt anwesend sind, bei den Produzenten in der Stadt und bei den Eignern in den ländlichen Produktionsorten der Umgegend übernommen. Auch die heimischen Geschäftsleute, die für bayerische und böhmische Handlungshäuser Hopfen einkaufen, machten bei den Produzenten in den umliegenden ländlichen Ortschaften täglich viele Kaufabschlüsse. Ebenso waren die Händler am Platze, die den Hopfen direkt an die Brauereibesitzer abgeben, fort und fort bemüht, ihre Waarenbestände durch Einkäufe von Hopfen bei den Eignern in den mehr entfernt liegenden Produktionsorten zu ergänzen. Der Umsatz an Waare war darum auch in der letzten Woche recht nennenswerth, denn es dürften täglich von den ländlichen Besitzern der Umgegend mindestens 200—230 Zentner Hopfen nach der hiesigen Stadt überbracht worden sein. Der größte Theil der zugeführten Waare wurde, nachdem das Gewicht derselben auf der hiesigen Stadtwaage festgestellt worden war, sofort nach dem hiesigen Bahnhofe geschickt und hier bei der Güterexpedition zur Beförderung nach den Haupthandelsplätzen Bayerns und Böhmens aufgegeben. Bei dem so bedeutenden Umsatz war eine Preissteigerung nicht zu verzeichnen, es konnte vielmehr ein wenn auch nur geringer Preisrückgang konstatirt werden. Für Hopfen vorzüglicher Güte und Farbe, den man in der Vorwoche mit 215—220 Mark bezahlte, bewilligte man nur 205—210 Mark, für Waare mittlerer Qualität 195—200 M. und für Hopfen geringerer Güte 180—100 M. pro 50 Kilogramm. Viele Produzenten geben zu diesen Preisen, weil sie bei dem ungünstigen Ausfall der Hopfenernte in Bayern, Württemberg und Baden auf eine Preiserhöhung bestimmt rechnen, ihren Hopfen nur zum Theil ab, während andere Produzenten ihre Waare willig abgeben, weil sie befürchten, es könnte ein so bedeutender Preisrückgang wie im vorigen Jahre eintreten, wo man am Anfange der Geschäftssaison den Hopfen mit 150—165 M., nach einigen Wochen aber nur mit 100 M. und später sogar nur mit 60—80 M. pro Zentner bezahlte. — Bei ruhigem Geschäftsverkehr wurden im Laufe der vergangenen Woche ganz bedeutende Quantitäten Hopfen in Kirchplatz-Borui käuflich übernommen. Die bayerischen Einkäufer, die am dortigen Platze anwesend sind, machten bei den Produzenten in den Landgemeinden der Umgegend täglich größere Geschäftsabschlüsse und auch die heimischen Händler begehrten mehrfach das Produkt und übernahmen es bei den Eignern in den naheliegenden Landgemeinden in allen Quantitäten. Der Waarenumsatz war deshalb in der vorigen Woche wieder recht bedeutend, denn es dürften immerhin pro Tag 100 bis 120 Zentner Hopfen aufgekauft worden sein. Das von den Käufern übernommene Produkt wurde meistens nach dem Bahnhof Neutomischel spedirt und hier der Güterexpedition zum Versand nach Nürnberg, Fürth und Bamberg übergeben. Die Preise erfuhren keine Steigerung, vielmehr war ein kleiner Preisrückschlag zu verzeichnen. Für Waare bester Qualität in schöner hellgrüner Farbe zahlte man 200—205 M., wurde sie in größeren Quantitäten angetroffen, auch 208—210 M., für Hopfen mittlerer Güte 190—195 M. und für Waare geringerer Qualität 175—180 Mark pro Zentner. Auch hier verkaufen die Produzenten, die bedeutende Waarenbestände auf Lager haben, nur einen Theil der Ernte, weil sie hoffen, daß in nicht zu ferner Zeit ein Hinaufgehen der Preise bestimmt stattfinden wird. — In der vergangenen und in den ersten Tagen dieser Woche war in Konkolewo der Verkehr im Hopfenhandel ziemlich rege. Wenn das Produkt auch nicht, wie in der Woche vorher, mit einer gewissen Hast gekauft wurde, so wurden doch Tag für Tag recht bedeutende Waarenmengen bei den Eignern in den naheliegenden Landgemeinden von den bayerischen Händlern, die sich am dortigen Platze aufhalten, und von den heimischen Geschäftsleuten übernommen. Der Umsatz an Waare war darum auch in letzter Zeit wieder recht belangreich, denn es dürfte sich der tägliche Einkauf immerhin auf 70 bis 80 Zentner beziffert haben. Die Preise wurden meistens etwas niedriger als in der Vorwoche bewilligt, denn man kaufte Prima-Hopfen mit 195—200 M., Mittelwaare mit 185—190 M. und geringeres Produkt mit 170—180 M. pro 50 Kilogramm. Die Produzenten in dortiger Gegend, die einen Preisrückschlag wie im vorigen Jahre befürchten, sind zur Abgabe ihres Produktes meistens sehr geneigt.

Sprechsaal.

Geehrte Redaktion!

Welche Gefahren für die Sittlichkeit die hier in Posen, wie in keiner anderen Stadt ausgedehnte Friedhofsbettelei in sich birgt, mögen die geehrten Leser Ihrer Zeitung und die maßgebenden Behörden aus der nachstehenden Thatsache entnehmen.

Wie gewöhnlich, saßen auch am letzten Sonntage (24. d. M.) mehrere „sogenannte Arme" am Eingange des St. Martinskirchhofes am Berliner Thor. Wenn es schon an und für sich jedem anständigen Menschen Ueberwindung kostet, sich durch diese in Lumpen gehüllten, die Umgebung mit Fuseldunst verpestenden „Armen" hindurch zu zwängen, so war dies geradezu ekelerregend am genannten Tage.

Das eine der Weiber hatte sich derartig sinnlos betrunken, daß es nur noch unverständliche Laute lallen konnte. Alle Bemühungen des durch das Publikum herbeigeholten Friedhofswärters, dieses Weib zum Verlassen des Platzes zu bewegen, scheiterten daran, daß das Frauenzimmer auch nicht ein Glied rühren konnte.

Wenn man bedenkt, welcher Verkehr nicht allein von Erwachsenen, sondern auch von Kindern gerade an den Sonntagen in der Nähe des genannten Friedhofes stattfindet und welchen Eindruck ein solcher Anblick speziell bei den Kindern in sittlicher Beziehung hinterläßt, so muß es befremden, daß das Betteln an und auf den Kirchhöfen, sowie an den Kirchen, seitens der maßgebenden Behörden immer noch geduldet wird.

Diese eigenthümliche Erscheinung habe ich bis jetzt auch nur hier im Osten und auch hier speziell nur an den katholischen Kirchen und Kirchhöfen gesehen. Sollte der Zweck nicht durch die Anbringung einer größeren verschlossenen Büchse an geeigneter Stelle des Kirchhofes mit der Aufschrift: „Für die Armen" erreicht werden?

Es wäre durch eine solche Einrichtung den Leidtragenden Genüge gethan und das Elend manches wirklich Armen könnte mit dem so aufgekommenen Gelde gelindert werden. Es ist doch geradezu sündhaft, diesem arbeitsscheuen Gesindel die Mittel zu verschaffen, um so besser dem Laster des Trunkes fröhnen zu können.

F.

Odor's Zahn-Crême

MARKE: LOHENGRIN



Kein **Zahnreinigungsmittel** hat auf die

Erhaltung und Schönheit der Zähne

einen so günstigen Einfluß wie

Odor's Zahn-Crême {Marke Lohengrin.}

Erfunden auf Anregung der berufensten Vertreter der Zahnkunde, weil die bisherigen **Zahnreinigungsmittel** ungenügend, theilweise sogar von sehr nachtheiligen Nebenwirkungen begleitet sind, ist

Odor's Zahn-Crême

das einzige Produkt dieser Art, das allen Anforderungen entspricht, die an ein perfektes Zahnreinigungsmittel in medizinischer wie kosmetischer Hinsicht je nur gestellt werden können.

Was **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) über alle anderen Zahnreinigungsmittel so hoch erhebt, ist nicht allein seine mechanische Reinigungskraft, sein aromatisch lieblicher Geschmack, sondern seine überraschende Wirkung

auf Vernichtung der Zahnpilze,
auf das Neutralisiren der Säuren des Zahnschleims,

die beide unfehlbar das **Hohlwerden** der Zähne und auch die entsetzlichen **Zahnschmerzen** zur Folge haben.

Reinigt man täglich Zähne und Mund mit

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin)

werden die Zähne **schön** und **weiß**, werden die Säuren des Zahnschleims neutralisirt, die gefahrdrohenden Pilze vernichtet und übler Mundgeruch, der aus dem Gährungsprozeß von in den Zahnfurchen zurückgebliebener Speisereste entsteht, benommen.

Odor's Zahn-Crême, weil gänzlich frei von allen den Zahn oder das Zahnfleisch angreifenden Substanzen und Säuren, sollte **zur Pflege und Erhaltung der Zähne** von

jedem Erwachsenen

wie ganz besonders auch von

jeder Mutter für ihre Kinder

angewendet werden. 8256

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) ist à **60 Pfg.** pro Glasdose zu haben in **Posen** bei **Czepzinski & Sniegocki,** Droguen-Handlung, **Paul Wolff,** Drog., **A. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasiński & Olyński, Max Levy,** Drog., **O. Muthschall,** Friedrichstraße, **J. Schleyer, J. Schmalz, S. Otocki & Co.,** sowie in den sämmtlichen Apotheken.

Alleinige Fabrikanten: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

☛ Sanitätsbehördlich geprüft. 11938

☛ Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Seife, Stärke, Blaues

und **andere Waschartikel** empfiehlt 11950

J. N. Leitgeber,

Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Magdeburger Wein-Sauerkraut, Teltow. Rübchen

empfiehlt

H. Hummel

Friedrichstr. 10. 12374

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mil. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel. **M. Kröning,** Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Görlitzer Dampfwaschanstalt,

Pontestrasse, Görlitz, Pontestrasse,

größte Wäscherei und Plätterei am Platze,

übernimmt jedes Quantum Wäsche feinerer Familien zur Reinigung. — Vorzügliche Einrichtungen, sehr schonende Behandlung. **Rasenbleiche. Gesundes Quellwasser, daher größte Garantie für gesunde Wäsche.** — Fracht unbedeutend. — Preisverzeichnisse stehen gern zur Verfügung. 11326

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1894.

100	Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25	"	. . . . .	" 1,50
1	Exemplar	. . . . .	" 0,10
1	"	auf Pappe gezogen	" 0,25

empfiehlt die 10670

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Kolonial-Waaren-Handlungen. 12255

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 4. Quartal 1893 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

Expedition

12077 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Burk's Pepsin-Wein.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

In Flaschen à ca 100 gr M 1.—, à 250 gr M 2.—, à 700 gr M. 4.50 — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.

☛ Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

LIQUEUR und Pillen des Dr LAVILLE

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.*
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

☛ **Maschinen- und Bauguss** ☚

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.